

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 26. FEBRUAR 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG · NR. 32

„Jedes Opfer für Liberalisierung“

Rede Prof. Erhards bei der Eröffnung der Kölner Frühjahrmesse / Schäffer: „Neuer Weg aus der Finanznot“

KÖLN. „Die Bundesrepublik ist fest entschlossen, jedes Opfer zu bringen, um das System der Liberalisierung nicht nur in Deutschland, sondern auch in der europäischen Wirtschaft zu erhalten, erklärte Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard am Sonntag anlässlich der Eröffnung der Kölner Frühjahrmesse auf dem gleichzeitig durchgeführten deutsch-italienischen Wirtschaftstag. Alle Maßnahmen, die die Bundesrepublik zu treffen habe, um ihre Bilanz in der europäischen Zahlungsunion auszugleichen, seien nur als Notmaßnahmen mit dem Ziel zu verstehen, die Bahn für die Liberalisierung Europas freizumachen.

Erhard wandte sich gegen die Annahme, das deutsche Wirtschaftproblem sei auf erhöhte Kaufkraft zurückzuführen. Die Bundesrepublik leide vielmehr an der Zeiterscheinung, daß der größte Teil der Kaufkraft nicht mehr gleichmäßig die ganze Wirtschaft durchblute, sondern nur die Konsumgüterindustrie anstoße. Der Schlüssel zur Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme sehe die Bundesregierung grundsätzlich nicht in der Beschränkung des Imports, sondern in der Steigerung des Exports.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat in einem am Samstag veröffentlichten Abänderungsvorschlag zum Wirtschaftsstrafgesetz den Begriff der „Preistreiberei“ scharfer als bisher definiert und für Verträge gegen das Preisgesetz Ordnungstrafen bis zu 100.000 DM und Gefängnis bis zu fünf Jahren vorgeschlagen. Ein Sprecher des Justizministeriums erklärte hierzu, man rechne auf Grund der angespannten Marktlage mit einer Zunahme der Vergehen gegen das Wirtschaftsstrafgesetz und sehe deshalb eine Verschärfung der Bestimmungen als notwendig an.

Bundesfinanzminister Schäffer gab in Frankfurt bekannt, er habe mit den Ministerpräsidenten der Länder über „einen neuen Weg aus der Finanznot“, der vorsieht, daß „ein Großteil der Finanzverwaltung der Länder in

die Hand des Bundes übergeht“, völliges Oberer Einkommen erzielt. Man sei sich darüber klar geworden, daß der Bund zur Deckung von rund 4,5 Milliarden Mehrausgaben im kommenden Finanzjahr sich nicht allein auf seine eigenen indirekten Steuereinkünfte verlassen könne, sondern auf die direkten Steuereinnahmen der Länder zurückgreifen müsse.

Die zusätzlichen 4,5 Milliarden DM setzten sich aus rund 1,9 Milliarden für Sicherheitsausgaben (Polizei), 1,75 Milliarden für soziale Ausgaben, weitere 500 Millionen für die Er-

höhung der Gehälter öffentlicher Angestellter usw. zusammen. Die Bundesregierung sehe neben den sogenannten Besatzungskosten auch den jährlichen Aufwand von 3,8 Milliarden DM für die Heimatvertriebenen als finanziellen Verteidigungsbeitrag an. Nur 4 Prozent des Gesamtbetrags würden für Verwaltungszwecke aufgewendet, dagegen 85 Prozent für Besatzungskosten und weitere 11 Prozent für soziale Ausgaben und den Wohnungsbau.

Eine Erhöhung der Umsatzsteuer um 1 Prozent sollte die Wirtschaft nicht „für eine 10-20-prozentige Preiserhöhung zum Vorward nehmen“. Die beabsichtigte Süwarensteuer wäre nicht notwendig gewesen, wenn die Wirtschaft selbst erkannt hätte, wo der übermäßige Luxus beginne und von übertriebenen Einfuhren Abstand genommen hätte. Für Schokolade „und anderes überflüssiges Zeug“ werde gegenwärtig ebensoviel ausgegeben wie für Getreideeinfuhren.

USA bestehen auf Wiederaufrüstung

Deutsche Remilitarisierung ohne Rücksicht auf Sowjets

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten werden, wie aus amerikanischen Regierungskreisen verlautet, in jede Viermächtekonferenz mit dem festen Entschluß hineingehen, die deutsche Remilitarisierung ohne Rücksicht auf sowjetische Einwände voranzutreiben. Außenminister Acheson sei fest entschlossen, in diesem Punkt unter keinen Umständen nachzugeben.

Die gleichen Kreise kündigten an, daß die Errichtung eines deutschen Auswärtigen Amtes nur noch eine Sache von „Tagen oder

Wochen“ sei. Mit der deutschen Bundesregierung solle demnächst ein Abkommen geschlossen werden, das den Status der in Deutschland stationierten US-Streitkräfte von Besatzungstruppen zu Verteidigungstruppen umwandle. Ferner wurde gesagt, die USA seien bereit, deutschen Truppen die volle Gleichberechtigung im Rahmen der geplanten internationalen Armee zu geben.

In Washington wird vermutet, daß die Bundesregierung bis zum Mai ihre Zustimmung zur Einbeziehung deutscher Kontingente in die Atlantikpakt-Armee geben wird.

Hohe amerikanische Regierungsvertreter erklärten am Samstag in Washington, die USA wollten, trotz der heftigen Proteste der Sowjetunion, auf dem schnellsten Wege alle Maßnahmen treffen, um der Bundesrepublik und Japan die Unabhängigkeit wieder zu geben. Es sei geplant, dem Kongreß einen Gesetzesentwurf über die Beendigung des Kriegszustandes vorzulegen.

Pleven stellt Vertrauensfrage

Es geht um die Wahlreform

PARIS. Der französische Ministerpräsident Pleven hat am vergangenen Wochenende in der Nationalversammlung den Kabinettsentwurf für ein neues Wahlgesetz eingebracht und damit die Vertrauensfrage verbunden. Bei einer Niederlage in der Abstimmung, die am kommenden Dienstag stattfinden soll, müßte die Regierung zurücktreten.

Pleven erklärte, das gegenwärtige Verhältnis des Wahlsystems müsse geändert werden, da es nur die Kommunisten begünstige. Frankreich laufe Gefahr, bei Beibehaltung dieses Wahlmodus wieder eine Nationalversammlung zu erhalten, die es keinem Kabinett erlaube, lange im Amt zu bleiben.

„Weitverzweigte Verschwörung“

Gottwald beschuldigt Clementis

PRAG. Der tschechoslowakische Staatspräsident Gottwald teilte dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in einem Bericht mit, eine „weitverzweigte Verschwörung“, deren Mittelpunkt offenbar der frühere Außenminister Clementis gewesen sei, habe niedergeschlagen werden können. Ziel der Verschwörung sei es gewesen, eine Rückkehr zum Kapitalismus herbeizuführen. Die Verräter würden liquidiert. Damit sei im Kampf mit dem Klassenfeind und vor allem mit dem westlichen Imperialismus „ein großer Sieg“ errungen worden.

Außer Clementis nannte Gottwald in seinem Bericht namentlich den Brüner Parteisekretär Sling und den stellvertretenden Generalsekretär der KP, Frau Svermova.

Über den jetzigen Aufenthalt von Clementis, der seit dem 26. Januar verschwunden ist, machte Gottwald keine Angaben. Man vermutet, daß er sich im Westen aufhält. Frau Svermova soll Anfang dieses Jahres, Sling im November 1950 verhaftet worden sein. Gottwald betonte, die Tschechoslowakei dürfe keinesfalls zu einem „neuen Jugoslawien“ werden. Anschließend gab er ein Sechspunkteprogramm und übte Kritik an dem mangelnden wirtschaftlichen Fortschritt im vergangenen Jahr.

Kommunisten werden aktiv

Bonn warnt

BONN. Ein Sprecher des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Angelegenheiten teilte am Freitag in einem Interview mit, daß

die KPD nach zuverlässigen Informationen beabsichtigt, nichtkommunistische Organisationen mit ihren Parteimitgliedern zu durchsetzen und sie in ihrem Sinne auszunutzen.

Tausende von Personen in der Bundesrepublik erhielten am Freitag mit der Post Stimmzettel zu einer Volksabstimmung über die Remilitarisierung. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen warnt in einem Kommuniqué vor einer Beteiligung an dieser von den Kommunisten geplanten Volksabstimmung.

Nach Ansicht unterrichteter Kreise ist dieses Aufleben der kommunistischen Aktivität in Westdeutschland ein erstes Zeichen dafür, daß die aus dem Osten gekommenen „linken-treuen“ Kommunisten entscheidend in die Führung der KP Westdeutschlands eingegriffen haben.

Stellungskrieg in Aussicht?

Vor der Hauptverteidigungslinie

PUSAN. Der kommunistische Widerstand im Mittelabschnitt der koreanischen Front versteht sich zunehmend, je länger die UN-Streitkräfte der kommunistischen Hauptverteidigungslinie näher kommen. Chinesen und Nordkoreaner haben sich in festen Gebirgsstellungen verschanzt, die vom Nordufer des Han-Flusses nach Höngsong verlaufen. Der Mittelabschnitt der Front ist durch die anhaltenden Regenfälle völlig aufgeweicht.

Nach Ansicht militärischer Beobachter ist die Möglichkeit eines Stellungskrieges in Korea in der Nähe des 38. Breitengrades in greifbarer Nähe gerückt.

Rüstungsbeschränkung?

ch. Die Frage mag angesichts der Tatsache, daß seit dem Ausbruch des Koreakrieges die Westmächte zur Aufrüstung übergegangen sind, eigenartig erscheinen. Und doch dürfte, falls es zu Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den Westmächten kommt die Rüstungsfrage mit dem Hauptthema der Viererkonferenz bilden. Nicht nur, weil die Behandlung der deutschen Frage aufs Engste mit der der Wiederaufrüstung zusammenhängt, sondern weil man sich wohl auf beiden Seiten keinem Zweifel darüber hingibt, daß ein Wettrennen über kurz oder lang doch in einen Krieg einmünden muß. Die Frage der deutschen Wiederaufrüstung kann so durchaus zum Anlaß des Versuches werden, die gefährliche weltpolitische Situation durch eine Übereinkunft über die Beschränkung der Rüstungen zu entspannen. Jedenfalls das geht schon aus dem ersten Stadium der Vorverhandlungen über die Viererkonferenz hervor, wird die Frage eines deutschen Beitrages für die westeuropäische Verteidigung, den Kernpunkt der Aussprache darstellen, an der es sich erweisen wird, inwieweit die beiden Mächtigkeitsgruppen zu einem Kompromiß bereit sind. Während die Westmächte trotz aller Verschiedenheiten sich im Grundsätzlichen darüber einig sind, daß Deutschland einen Beitrag leisten müsse, hat die Sowjetunion damit gedroht, daß sie eine deutsche Wiederaufrüstung unter keinen Umständen hinnehmen werde.

Wie soll bei dieser Sachlage an eine Lösung überhaupt gedacht werden können? Man kennt das russische Ziel: Moskau will eine Neutralisierung Deutschlands. Demgegenüber sieht Amerika in einem Vacuum das dadurch entsteht, die Gefahr der Infiltration Westdeutschlands durch den Bolschewismus. Es ist natürlich heute noch nicht abzusehen, auf welcher Ebene eine Einigung zustandekommen könnte. Kommt sie aber nicht zustande, könnten die Folgen nur die sein, daß die beiden Mächtigkeitsgruppen ihre Sicherheit noch mehr als bisher oder allein auf ihre militärische Stärke stützen und das Tempo der Aufrüstung beschleunigen.

Aber gibt es doch nicht Anzeichen dafür, daß gerade die Sowjetunion, die seit 1945 ihre Rüstung in gewaltigem Ausmaß weitertrieb, ein besonderes Interesse daran hat, zu einer Rüstungsbeschränkung zu kommen? Der Gedanke ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Es ist wohl möglich, daß die Bemerkungen Stalins über die friedliche Aufbauarbeit in der Sowjetunion, die eine Rüstung ausschließt, nicht nur unter dem Gesichtspunkt gemacht wurden, die Westmächte als Friedensstörer zu kennzeichnen, sondern daß sich dahinter ein wahrer Kern und ein immerhin interessantes Eingeständnis verbirgt.

Die Beweisführung Stalins ist an und für sich lächerlich. Seine Argumente können nur diejenigen täuschen, die die Schlagworte des sozialistischen Aufbaus in Sowjetrußland als bare Münze nehmen. Zwar hat der bolschewistische Staat in den dreieinhalb Jahrzehnten seines Bestehens auf vielen Gebieten erstaunliche Aufbauleistungen vollbracht. In dessen ist gerade die Aufbauarbeit in der Sowjetunion dadurch gekennzeichnet, daß sie fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Rüstung erfolgt. Hunderttausende deutsche Kriegsgefangene haben nach 1945 Gelegenheit genug gehabt, diesen friedlichen Aufbau in Panzer- und Flugzeugfabriken und anderen industriellen Werken kennenzulernen und Millionen russischer Zwangsarbeiter warten bis auf den heutigen Tag auf die Segnungen dieses friedlichen Aufbaues, der eben weil er in erster Linie der Rüstung dient, sie weiter in Armut, Not und Elend hält.

Der Diktator im Kreml hat recht: auf die Dauer sind friedlicher Aufbau zur Verwirklichung des Sozialismus und Rüstung unmöglich, auch in der Sowjetunion. Je länger Moskau rüstet, desto ferner rückt das Ziel, den Sozialismus zu verwirklichen, der dem russischen Volk als Frucht seiner Opfer im Dienste des sozialistischen Aufbaues versprochen wurde. Es wäre nicht das erste Mal, daß die bolschewistischen Machthaber, aus taktischen Gründen, unangenehme innenpolitische Wirkungen zu verhindern, eine Pause einzuschalten gezwungen wären. Dieser Zwang ist heute umso verständlicher, als sich Stalin keiner Täuschung darüber hingeben kann, daß er den Rüstungswettlauf mit den Westmächten verlieren wird.

So könnten also seine Erwägungen sehr wohl dahingehen, die innere Sicherheit durch eine Beschränkung der Rüstung zu festigen. Wenn die Beschleunigung und Intensivierung der Rüstungen der westlichen Welt den Sowjetdiktator zu dieser Erkenntnis zwänge, dann wäre dies eine Rechtfertigung des neuen Weges der amerikanischen Politik, die auf Grund der Lehre von Korea davon ausging, daß eine allgemeine Rüstungsbeschränkung nur über den Weg der Demonstration der eigenen Stärke zu erreichen sei. Die Viererkonferenz wird, wenn sie zustandekommt, zeigen, ob diese Rechnung stimmt.



Seit Freitag führen alle deutschen Schiffe wieder die Farben der Bundesrepublik. Bisher mußten sie den Ständer „C“ des internationalen Flaggenbuches nehmen.

Für Krieg und Frieden

Die USA sind vorbereitet

WASHINGTON. Der Leiter des amerikanischen Amtes für Verteidigungsmobilisierung, Wilson, erklärte am Freitag, die USA würden innerhalb der nächsten beiden Jahre „zum totalen Krieg oder zum totalen Frieden“ bereit sein. In seiner Rundfunkansprache an das amerikanische Volk kündigte Wilson an, daß die Produktion von Düsenflugzeugen auf monatlich 18 000 erhöht würde, während gleichzeitig eine Steigerung der Panzerherstellung auf 35 000 Fahrzeuge pro Monat erreicht werden soll. Wilson betonte, daß niemand aus dem Verteidigungsnotstand Profite ziehen könnte, ohne gerichtlich belangt zu werden.

Präsident Truman und Außenminister Acheson werden in den nächsten Wochen nicht in Washington sein. Beide Staatsmänner gehen in Urlaub. Am Freitag verlaute inoffiziell aus Kreisen des Kongresses, daß sich Präsident Truman nach Ablauf seiner jetzigen Amtsperiode nicht mehr als Kandidat für die Präsidentschaft aufstellen lassen werde.

Brasilianische Finanzen

Schacht auf dem Weg nach Rio

RIO DE JANEIRO. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht befindet sich auf dem Weg nach Brasilien. Sein Besuch erfolgt auf Einladung privater Kreise, die von Präsident Vargas die Erlaubnis zu dieser Einladung erhalten hatten.

Schacht soll nach den neuesten Berichten in privater Eigenschaft die finanzielle Lage Brasiliens prüfen, die sich in den letzten Jahren erheblich verschlechterte.

Am Freitag wollte der frühere Reichsbankpräsident in Paris, wo er mit alten Freunden zusammentraf. Das deutsche Generalkonsulat in Paris teilte mit, daß es mit Schacht nicht in Verbindung getreten sei.

Erneut für Neutralisierung

Niemöller in London

LONDON. Der besselische Kirchenpräsident, Martin Niemöller, sprach sich am Freitag in London auf einer Massensammlung erneut für eine Vereinigung und Neutralisierung Deutschlands aus. Niemöller forderte nochmals eine UN-Besetzung für ganz Deutschland. Er betonte, die Deutschen von 1951 seien nicht ö von 1914 oder 1939. Nach einer Umfrage seien 85 Prozent der Bevölkerung gegen eine deutsche Aufrüstung eingestellt. Die stärkste Gruppe der Antimilitaristen seien die jungen Menschen bis zu 35 Jahren. Er vertrat die Ansicht, daß die Russen „vor der Idee eines Krieges in Mitteleuropa“ zurückzucken. Die Remilitarisierung Westdeutschlands würde die Sicherheit eher gefährden als vergrößern.

Um den Wahlmodus

Renner: Keine Furcht vor Wohlebs Drohung

TÜBINGEN. Die Erklärung des südbadischen Staatspräsidenten Leo Wohleb, daß er in der Frage des Wahlmodus für die Abstimmung zum Südwertstaat gegebenenfalls den Bundesverfassungsgerichtshof anrufen werde, bezeichnete der südwürttembergische Innenminister Viktor Renner am Samstag als „eine Drohung, die man nicht allzu sehr fürchten muß“. Er sehe der Anrufung des Verfassungsgerichtes mit Ruhe entgegen. Einen absolut gerechten Wahlmodus gebe es nicht.

Weiter wird in Tübingen betont, daß der vom Bundestagsausschuß für innergebietliche Neuordnung akzeptierte Abstimmungsmodus dem südwürttembergischen Gesetzentwurf entspreche. Die Tübinger Regierung habe bei der Ausarbeitung des Entwurfes das Grundgesetz genau gekannt.

Staatspräsident Wohleb hatte am Freitag in Bonn erklärt, durch eine Abstimmung in vier Stimmbezirken würde das Ergebnis der Abstimmung präjudiziert, weil wahrscheinlich in drei von den vier Bezirken eine Mehrheit für den Südwertstaat zustande kommen werde. Südbaden sehe in diesem Verfahren keine demokratische Abstimmung.

Der Streit geht weiter

Maier und Gerstenmaier führen ihr Kontroverse fort

th. STUTTGART. Nach der überraschenden Mitteilung des Ministerpräsidenten Dr. Maier, daß er in seiner Eigenschaft als Justizminister gegen das Evangelische Hilfswerk wegen Zoll- und Devisenvergehens ein Verfahren habe einleiten lassen — In einem Teil der letzten Ausgabe bereits berichtet —, hat sich die Kontroverse zwischen Dr. Maier und dem Leiter des Hilfswerkes, Dr. Gerstenmaier, weiter verschärft. Dr. Gerstenmaier stellte am Samstag in einer Verlautbarung fest, Dr. Maier versuche, als Justizminister die Staatsanwaltschaft für seine persönlichen und politischen Zwecke einzuspannen. Wenn es ein Verfahren geben sollte, so werde es gegen Dr. Maier geführt werden. Nur in totalitären Staaten sei es üblich, die Justiz zum Werkzeug politischer und persönlicher Bedürfnisse zu degradieren. Maier versuche, mit zweideutigen Manövern aus einem Fall Maier einen Fall Gerstenmaier zu konstruieren. Das Bundesjustizministerium habe inzwischen bestätigt, daß das Hilfswerk keine strafbare Handlung begangen habe. Diese Erklärung sei aber von Dr. Maier ignoriert worden.

Der Ministerpräsident hat am Sonntag geantwortet: In der vom Staatsministerium veröffentlichten Erklärung ruft Dr. Maier dem Oberkonsistorialrat Dr. Gerstenmaier das Wort aus der Apostelgeschichte zu: „Paulus, du

rasest!“ Gerstenmaier versuche, die strafbaren Handlungen des Hilfswerkes zu bagatellisieren. Besser wäre es gewesen, Gerstenmaier hätte Mitteilung darüber gemacht, welche hohe Geldstrafe seinerzeit vorgesehen gewesen sei und welchen hohen Betrag seine Organisation in der Bilanz habe zurückstellen müssen, um den finanziellen Belastungen durch die Devisen- und Zollvergehen gewachsen zu sein. Er, Maier, werde im nächsten Ministerrat den Antrag stellen, den Ministerialdirektoren im Justizministerium die Alleinverantwortlichkeit in dem Strafprozeß zu überlassen.

Dr. Gerstenmaier hat darauf sofort eine Gegenerklärung veröffentlicht lassen: „Ich stelle mit Genugtuung fest, daß Dr. Maier den Rückzug auf Bibelworte antritt, nachdem er sich mit seiner Schnaiter Rede in die Gesellschaft der Kommunisten begeben hat.“ Durch den Vorwurf des Amtsmißbrauchs versuche der Ministerpräsident sich jetzt dadurch zu schützen, daß er die Verantwortung für sein heimtückisches Vorgehen gegen das Hilfswerk auf einen ihm unterstellten Ministerialdirektor abwälze.

Dr. Gerstenmaier schließt die Diskussion mit den Worten: „Von jetzt an werden die vom Hilfswerk bestellten Rechtsanwälte sich mit der Person und den Amtsanmaßungen des Ministerpräsidenten und Justizministers befassen.“

Textilien frei

Ostlandwirtschaft erfüllt das Soll nicht

BERLIN. Die Sowjetzonenregierung hat am Freitag die Rationierung von „Textilien und Schuhwerk aus Textilien und sonstigen Austauschstoffen“ aufgehoben. Trikotagen, Leibwäsche, Oberhemden und Strumpfwaren bleiben weiter bewirtschaftet. Für diese Waren wird eine neue Punktkarte ausgegeben. Lederschuhe werden weiterhin über die Betriebe und Schulen verteilt werden.

Das Sekretariat des Zentralkomitees der SED kritisierte die „Ergebnisse der Ablieferung pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse aus der landwirtschaftlichen Produktion 1950“. Es erklärte, die Partei müsse einen entscheid-

enen Kampf gegen dieses „Zurückbleiben“ führen. Die großen Aufgaben des Fünfjahresplanes würden eine Steigerung der Hektartrträge um 25 Prozent verlangen.

Zum ersten Mal seit langer Zeit trafen sich am Freitagabend die drei Hohen Kommissare mit dem Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Tschukow, aus Anlaß des 33. Jahrestages der Roten Armee, auf einem Empfang.

Ein ostzonales Gericht hat am Freitag den ehemaligen SA-Sturmbannführer Bergmann, der 1933 sich an den M/Bhandlungen von Sozialdemokraten und Kommunisten beteiligte, wegen Verbrechen an der Menschlichkeit zum Tode verurteilt.

Nachrichten aus aller Welt

AUGSBURG. Die MAN-Werke in Augsburg wurden am Freitag von einem US-Gericht zu 15 000 DM Geldstrafe verurteilt. Sie hätten illegal eine Kurbelwellenschleifmaschine in die Ostzone verkauft.

HEIDELBERG. Am Samstag wurden drei ehemalige Funktionäre des KZ Ploesenburg, die wegen Kriegsverbrechen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, aus dem Landsberger Gefängnis entlassen. Es sind dies Karl Keilig, Gerhard Haubolt und Eduard Lösch.

FRANKFURT. Die sechs Bundestagsabgeordneten, die sich auf Einladung der amerikanischen Regierung zwei Wochen in den USA aufhielten, sind am Samstag wieder in Frankfurt angekommen. Die Abgeordneten sprachen sich vor Pressevertretern zutiefst beeindruckt über die Offenheit der Unterredungen aus, die sie mit Acheson, Marshall, vielen Senatoren und Abgeordneten geführt hatten.

BONN. Bundespräsident Heuß hat die Schirmherrschaft für den Leistungswettbewerb der Handwerkerjugend übernommen, den der Zentralverband des Deutschen Handwerks zum ersten Male für den Herbst dieses Jahres ausgeschrieben hat.

ESSEN. Auf der Schachtanlage „Fritz Heinrich“ in Essen-Altenessen wurden am Freitagabend vier Bergarbeiter getötet, als ein Förderkühel abstürzte. Die Bergbehörde untersucht zurzeit die Ursache des Unfalles.

BERLIN. Mit einem ERP-Kredit von 2 Millionen DM soll an der belebtesten Ecke des Kurfürstendamms in Westberlin ein neues Kempinski-Hotel entstehen. Das neue Hotel eines der modernsten Europas, wird in sechs Stock-

werken 250 Gäste beherbergen können. Bürgermeister Dr. Schreiber legte am Samstag in Vertretung von Prof. Reuter den Grundstein.

STOCKHOLM. Auf Grund von „besonderen Schwierigkeiten“ hat der Dresdner Kreuzchor eine Konzertreise nach Schweden plötzlich unterbrochen und die Rückreise nach Dresden angetreten. Der Chor war Mitte der Woche zu seiner ersten Auslandstournee nach dem Kriege aufgebrochen und hatte in 15 schwedischen Städten gastieren wollen.

WIEN. Adolf Bormann, ein Sohn des ehemaligen Leiters der Parteikanzlei, der nach dem Kriege zum Katholizismus übertrat und Theologie studierte ist in Salzburg einem Mönchorden beigetreten.

VATIKANSTADT. Während des Heiligen Jahres besuchen insgesamt 3 100 000 Katholiken aus allen Teilen der Welt die ewige Stadt — Am Samstag empfing Papst Pius XII. die Studierenden und Professoren des Collegium Romanum in privater Audienz. Das Collegium konnte dieser Tage sein 400jähriges Bestehen feiern.

LAUSANNE. Rita Hayworth, die Gattin Prinz Ali Khans, erwartet ihr drittes Baby. Ihre erstes Kind Bebecca stammt aus der Ehe mit Orson Welles, ihr zweites, die Tochter Jasmin, aus der jetzigen Ehe.

CLEVELAND (Ohio). Der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, der sich auf einer Vorratagsreise durch die USA befindet, forderte am Samstag in Cleveland eine „wirkliche politische Offensive“. Reute sagte: „Es ist höchste Zeit, daß die freie Welt aufhört, nur an Verteidigung zu denken und sich wie Kanichen in Gegenwart einer Schlange zu benehmen.“



Bei der Methode wird das Pflänzchen ja bald wieder blühen!!! Zeichnung: Schwarz

Neue Invasion

„Aktion Helgoland“ distanziert sich

HAMBURG. In den Morgenstunden des Samstags sind sieben Hamburger Studenten, die verschiedenen politischen Organisationen, unter anderem auch der kommunistischen FDJ, angehören, auf der Insel Helgoland gelandet. Die Gruppe soll auf der Insel die schwarz-rot-goldene Fahne, die grün-weiß-rote Helgoländer Flagge und die kommunistische Weltfriedensfahne gehißt haben.

Der „Aktion Helgoland“ war von der Landung der Studentengruppe nichts bekannt. Ein Sprecher betonte, die Aktion distanzieren sich entschieden von dem Vorgehen, ganz gleich, welchen politischen Richtungen die Demonstranten angehören. Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher nahm am Samstag in einer Rede in Hannover in scharfen Worten zu der „Invasion“ Stellung. Er erklärte, es sei nun Sache der Helgoländer, die Demonstranten wieder von der Insel herunterzuholen.

Die „Hallener Moats“, die nach ihren Angaben die überwiegende Mehrheit der Helgoländer vertreten, sprachen sich am Samstag gegen eine vorläufige Besetzung der Insel aus. Sie distanzieren sich von allen Aktionen, die ohne ihre Beteiligung durchgeführt würden.

Tumulte beendet

Stinkbomben für die „Sünderin“

REGENSBURG. Die dreitägigen Tumulte um das vom Regensburger Oberbürgermeister verhängte Aufführungsverbot für den Willi-Film „Die Sünderin“ sind am Samstag beendet worden. Der Oberbürgermeister erklärte nach Aufhebung des Verbotes, er füge sich dem Beschluß des Regensburger Stadtrates, der sich mit 16:15 Stimmen gegen das Verbot ausgesprochen hatte.

In einem Aschaffener Filmtheater wurden am Freitagabend vor der Aufführung der „Sünderin“ Stinkbomben geworfen.

Der Deutschland-Union-Dienst, der Pressedienst der CDU/CSU, schreibt am Samstag, die Demonstrationen für die Aufführung des Films seien nur mit völliger Ahnungslosigkeit der Demonstranten erklärbar, denn normalerweise dürfte es doch kaum jemand einfallen, für eine Glorifizierung der Beihilfe zum Selbstmord, des Selbstmordes und der Prostitution zu demonstrieren.

Velt Harlans Film „Unsterbliche Geliebte“ wird in Frankfurt nicht gespielt. Dieser Beschluß der Lichtspieltheater geht auf Verhandlungen mit der SPD, den Gewerkschaften, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und den Jugendorganisationen zurück, in denen die Aufführung des Filmes als „provokierend“ bezeichnet wurde.

Eine weitere Frist

WASHINGTON. Der USA-Berufungsgeschichtshof in Washington hat den Rechtsbeistanden der sieben Landsberger Todeskandidaten am Freitag eine weitere Frist gegeben, beim obersten amerikanischen Gerichtshof eine Überprüfung der Urteile zu erwirken.

Big Toddy:

Der Kaufherr aus CHINA

Alle Rechte Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

„Niemand kann erklären, wie ein Mitglied der Bande in mein wohlverschlossenes Haus in Picedilly und gar in mein Schlafzimmer eindringen konnte. Ich fange an Gespenster und überirdische Gewalten um mich zu sehen.“

„Sie sprachen von einer weiteren Warnung, Sir?“

„Ja, die zweite war es, die mich veranlaßte, Lord Ferrymore im Klub anzusprechen. Ich habe auf der Überfahrt einige Bücher aus Ihrer Feder gelesen, Sir, und das gab mir Vertrauen, daß Sie, der zumindest über eine ungewöhnliche Phantasie verfügt, mir vielleicht beistehen könnten. Aus Ihren Büchern erfuhr ich auch von der Existenz Ihres Freundes, des Experten von Scotland Yard, Captain Griffins. Wenn Sie beide mich verlassen, weiß ich mir keinen Rat mehr.“

„Ach so die zweite Warnung! Ja diese traf nicht meine eigene Person, sondern den engsten Freund meines arm gewordenen Daseins: Harry Harper. Ein Brief brachte ihm vorgestern eines der Reispapierblätter, Tschai-Fu übersetzte den Text.“

„Sie werden eine weite Reise tun.“

Und Tschai-Fu sagt, das wäre eine Umschreibung für die Ankündigung des Todes Harry ist mein Freund und Teilhaber, schon unsere Väter betrieben die Firma gemeinsam, und auch wir haben recht freundlich und — wie ich wohl sagen darf — auch erfolgreich zusammengearbeitet. In dem Augenblick, als ich Harry bedroht fand, wußte ich, daß die Angelegenheit nicht mehr mir selbst gehört, sondern daß es meine Pflicht geworden war, zur Polizei zu gehen. Ich glaube

nicht, daß sich Harry während seines Aufenthaltes in China den Haß der Geheimbünde zugezogen hat, er verdankt seine Verwicklung in das Abenteuer einzig seiner Verbindung mit mir.

Und so will ich Ihnen gleich sagen, meine Herren, daß ich die Sache für Sie als nicht minder gefährlich betrachte, wenn Sie tatsächlich sich meiner annehmen sollten.“

John Alvis war am Ende, er rauchte nervös und trank nicht zu wenig Whisky. Tiefes Schweigen lastete auf dem Zimmer, endlich unterbrachen neun Schläge der Pendeluhr die Stille.

Big Toddy raffte sich auf.

„Mister Alvis“, sagte er, „die Sache erscheint mir seltsam genug, um mich wirklich mit ihr zu befassen. Ich gestehe Ihnen offen, hätten Sie nicht die rätselhaften Botschaften vorgelegt, wäre nicht das Messer geworden worden und hätte nicht der Chinese unter den Alleebäumen gestanden — es fiele mir schwer, Ihnen zu glauben. Nunmehr aber wollen wir beide ich darf wohl auch für meinen Freund Griffins sprechen — Ihren Schutz zu übernehmen suchen.“

„Oh, wie soll ich Ihnen danken, Sir!“ brach John Alvis aus und griff mit seiner kalten Knochenhand nach der Rechten Toms, um sie kraftvoll zu drücken.

Etwas betreten von diesem unerwarteten Gefühlsausbruch wehrte Big Toddy ab. Er drückte auf den Klingelknopf, der von der Ständerlampe herabhing.

Butler Robertson erschien.

„Sagen Sie bitte Lady Jane“, befahl Tom, „ich würde bedauern, sie tatsächlich morgen früh alleine reisen zu lassen. Eine Angelohnheit von großer Wichtigkeit hält mich für einige Tage in London fest. Später werde ich Mylady das Nähere erklären.“

Der Butler verneigte sich und trat ab.

„Wirklich, Sir“, rief der Kaufherr entzückt und gerührt zugleich, „Sie verschieben eine

geplante Reise, um mir zu helfen? Wie kann ich Ihnen das jemals danken?“

„John Alvis“, sprach in diesem Augenblick der Captain sehr betont, „Ihr Diener Tschai-Fu ist ein Mitglied der Grünen Drachen — darin liegt die Lösung des Rätsels.“

3. Kapitel

Nächtliches Zwischenspiel

John Alvis fuhr wie von einer Natter gestochen auf.

„Sie irren, mein Herr“, stieß er erschrocken hervor.

Der Captain erhob sich, und indem er in dem halbdunklen Zimmer auf und ab ging, erklärte er seine Behauptung.

„Sagten Sie nicht, daß schon in Tschau-fang alle ihre Absichten dem Geheimbund bekannt waren? Hat man nicht Ihre Schritte sozusagen voraus gewußt? Und weil es nun erfahrungsgemäß weder Gedankenleser noch überirdische Mächte gibt, die sich in den Dienst verbrecherischer Bünde stellen, bleibt nur die logische Möglichkeit, daß ein Verräter am Werk war. Irgendein Späher in Ihrer nächsten Nähe.“

Tschai-Fu wurde doch nicht gefangen? Warum haben ihn die Tai-pangs übersehen? Wieso wußte er später Ihr Gefängnis?“

Und nun wieder in London werden geheimnisvolle Zettel an Orten angebracht oder mit Bezug auf Tatsachen geschrieben, die nur ein im innersten Kreise Befindlicher wissen kann. Also ist abermals ein Verräter am Werk. Nach Ihrer eigenen Erzählung sind Sie nur in Begleitung eines einzigen Menschen aus China gekommen: Tschai-Fu. Er war auf dem chinesischen Theater anwesend, als das Unerklärliche geschah, und er geht auch wieder über den Hintergrund der englischen Bühne. Aller Verdacht liegt auf ihm!“

„Aber Sir — er hat mich doch gerettet! Er steht seit zwanzig Jahren im Dienst unseres Hauses! Außerdem muß sich doch der Haß des

Grünen Drachens ebenso gegen ihn richten, weil es nur seiner Spürnase zu danken war, daß ich befreit und einige der Tai-pangs gefangen gesetzt wurden. Ein Mitglied der Geheimgesellschaft würde keinen Verrat an den Genossen begehen.“

„Hm“, brummte James Griffin, „was Sie einwenden, scheint mir nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, aber lassen Sie uns doch einmal diesen Tschai-Fu sehen! Sie erwähnten vorhin, daß er Sie begleitet habe?“

„Das kann geschehen“, rief John Alvis bereitwillig, „wenn Lord Ferrymore so gütig sein will zu läuten, werden wir den Boy gleich hier haben.“

„Nichts mehr von Lord Ferrymore!“ lachte Tom, „Sie sollten bemerkt haben, daß ich bereits dabei bin, mich gänzlich in Big Toddy zu verwandeln.“

Er läutete und gab dem Butler Auftrag, den Chinesen herbeizuschaffen.

„Sehr wohl, Euer Lordschaft“, erwiderte der Butler, „der Gelbe hat sich in eine Ecke des Vorplatzes gekauert, wohin ich ihn verwiesen habe. Er wird sofort erscheinen.“

Aber Tschai-Fu erschien nicht.

Nach einer längeren Frist kam der Butler ziemlich bestürzt zurück und meldete, daß er vergeblich gesucht habe. Der Platz sei leer, und der Chinese verschwunden.

John Alvis wurde graubleich und fuhr mit der Hand zum Herzen.

„Sir, sagen Sie was Sie wollen, diese Chinesen verfügen über geheime Kräfte, die uns ewig rätselhaft bleiben müssen.“

„Ach, schweigen Sie doch, Herr!“ zürnte der Captain, „London ist nicht Tschau-fang, und ich werde Ihnen beweisen, daß zwischen mir und dem Kantoner Polizeichef gewisse Unterschiede bestehen. Was ist schon geschehen? Ihr saubere Diener hat sich eben aus dem Staube gemacht, wenn er es nicht vielleicht vorgezogen hat, in der Küche zu sitzen und Speck zu essen.“

(Fortsetzung folgt)

Gerechter Lastenausgleich

Soziales oder quodales Bemessungsprinzip?

Von Fritz Erler (SPD), M.A.B.

Mit der Einbringung der Regierungsvorlage im Bundestag ist der Kampf um die Gestaltung des Lastenausgleiches in seine Schlußphase eingetreten. Es handelt sich um ein umfangreiches Gesetz, das mit seiner Begründung zwei stattliche Bände füllt. Überlassen wir die Betrachtung der vielen zweifellos wichtigen Einzelheiten der speziellen Diskussion der Betroffenen und der Sachverständigen. Einige Grundtatsachen jedoch gehen uns alle an.

Was soll das Gesetz eigentlich erreichen? Die durch die Kriegsergebnisse nach dem blinden Wälten des Zufalls verteilten Lasten gerechter als bisher zu verteilen. Was kann der Ostpreuße dafür wenn er die Heimat verlor? Wäre Württemberg an Frankreich abgetreten worden, so müßten wir uns heute in Ostpreußen um Arbeitsplätze und Wohnraum herumschlagen. Was kann der eine dafür, daß die Bomben sein Haus oder seine Wohnung zerstörten während der Nachbar ungeschoren blieb? Der eine hat für 100 RM Aktienkapital 100 DM erhalten, der andere von seinen 100 RM Sparguthaben nur 6,50 DM gerettet. All diese verschiedenen Schicksale sollten ausgeglichen werden.

Ganz läßt sich das nicht ausgleichen. Es ist nämlich weniger das, als verlorengehend, wenn man die Währungsverluste einrechnet. Außerdem kann man das erhaltene Vermögen nicht einfach in Scheiben schneiden und verteilen. Wie soll nun geholfen werden? Die Regierung meint: quotal. Das ganze Einkommen der Lastenausgleichsabgaben soll also im Prinzip nach dem Verhältnis der erlittenen Schäden verteilt werden. Dieser Meinung sind auch die Verbände der Geschädigten. Das ist eigentlich erstaunlich. Da der ganze Kuchen jährlich um die zwei Mrd. DM groß wird, würden bei einem quotalen Ausgleich die meisten Geschädigten leer ausgehen oder nur ein Trinkgeld erhalten. Man muß schon ein erhebliches Vermögen besessen haben, um bei dieser Art Lastenausgleich mit einer ernsthaften Hilfe bedacht zu werden. Er will den früher Reichen wohlhabend machen, dem früher Wohlhabenden eine geringe Hilfe bieten — den aber, der auch einst auf seiner Hände Arbeit angewiesen war, vergißt er ganz.

Was brauchen unsere Heimatvertriebenen und die anderen Schwergeschädigten? Arbeitsplätze für die Arbeitsfähigen nach ihren beruflichen Kenntnissen und Erfahrungen mit der Möglichkeit zu selbständiger Tätigkeit für

den der das Zeug dazu hat, Wohnungen, Hausrat, anständige Ausbildung der Kinder und eine Versorgung für Alte und Erwerbsunfähige, soweit diese durch den Krieg verloren gingen.

Es ist nicht einzusehen, warum der heimatvertriebene alte Arbeiter oder Angestellte mit 11 DM monatlich abgespeist und im übrigen an das Wohlfahrtsamt verwiesen werden soll, damit der Fabrikant wieder eine Fabrik eröffnen kann, selbst wenn er schon wieder eine gutbezahlte Anstellung gefunden hat. Warum soll der Verlust der Villa entschädigt werden, wenn schon wieder eine gut möblierte 7-Zimmer-Wohnung da ist (das gibt es)? Erst muß denen geholfen werden, die der Hilfe vor allem bedürfen. Deshalb unterstützen wir den sozialen und nicht den quotalen Lastenausgleich.

Die soziale Schichtung in Ostdeutschland war nicht viel anders als im Westen. Auch dort war das Gros der Bevölkerung als Arbeitnehmer tätig und wohnte zur Miete. Werden die Hausratschäden von der Entschädigung ausgenommen, wie es die Bundesregierung will, und nur die anderen Vermögensschäden berücksichtigt, dann gehen alle bombengeschädigten Mieter und der größte Teil der Heimatvertriebenen völlig leer aus. Erst muß für Hausrat, Kleidung, Arbeitsplätze, Nachwuchs- und eine einigermaßen ausreichende Versorgung der Arbeitsfähigen gesorgt sein, bevor an einen teilweise Ersatz verlorenen Reichtums gedacht werden kann. Jede andere Vorstellung widerspricht den berechtigten Interessen der überwältigenden Mehrheit der Geschädigten — allerdings anscheinend nicht denen der Führer ihrer Organisationen, die mehr zur Minderheit der durch den quotalen Ausgleich Begünstigten zu gehören scheinen.

Wer soll das bezahlen? Der Finanzminister meint, möglichst alle zu niedrigen Sätzen, damit auch der kleine Mann sein Scherlein beibringt. Wir meinen, daß nach den Erfahrungen der Soforthilfe eine mit der Kinderzahl gestaffelte vernünftige Freigrenze unentbehrlich ist. Das kleine Eigentum des Arbeiters, der Kleinbauernbetrieb auf der Alb etwa müssen geschont werden, wenn wir nicht neue

Hilfsbedürftige schaffen und die fleißige Arbeit gerade des kleinen Mannes bestrafen wollen. Soll aber das Gesamtaufkommen nicht darunter leiden, so müssen eben die größeren erhalten gebliebenen Vermögen schärfer angefaßt werden. Mit Recht wies sogar der Abg. Horiacher (CSU) darauf hin, daß den Großverdienern die Steuerreform schon im voraus die Mittel für den Lastenausgleich gegeben habe, was für den kleinen Einkommenbezieher nicht zutraf. Deshalb will es uns gar nicht gefallen, daß der Aktienbesitzer freibleiben soll. Soweit er in die Freigrenze der kleinen Vermögen fällt, ist dagegen nichts zu sagen. Im allgemeinen ist doch aber die Aktie nicht das Wertpapier der kleinen Sparer gewesen. Mancher Aktionär bekommt heute in einem Jahr mehr an Dividende als dem Sparer überhaupt erhalten blieb. Und dafür soll der Aktienbesitzer vom Lastenausgleich freigestellt werden!

Großartig ist die Idee, das öffentliche Eigentum heranzuziehen. Der Finanzminister erhofft sich daraus immerhin 650 Mill. im Jahr. Was heißt das? Jede Mark, die eine öffentliche Körperschaft in den Lastenausgleich zahlt, fehlt ihr für andere Aufgaben. Also wird sie durch Steuererhöhungen auf die Gesamtheit der Steuerzahler umgelegt. Das bedeutet eine Verfälschung der Idee des Lastenausgleichs: Nicht das erhaltene Vermögen wird belastet, sondern jeder einzelne Steuerzahler ohne Rücksicht auf seine Leistungsfähigkeit. Was nützen Freigrenzen, wenn auf diese Weise auch die Ärmsten, ja sogar die Geschädigten selbst den Lastenausgleich zahlen müssen? Gas oder Strom verbraucht schließlich ein jeder. Belastet man z. B. die Kommunalwerke, deren Gewinne ja nicht Privatpersonen zufließen, sondern eine Steuer für öffentliche Aufgaben darstellen, dann zahlt jeder Stromverbraucher ein Stück Lastenausgleich mit, selbst wenn er persönlich zu den Schwergeschädigten gehört. Deshalb Hände weg von dem der Allgemeinheit dienenden Vermögen! Wir schneiden uns sonst in das eigene Fleisch.

Zum Schluß sei vermerkt, daß die AITsparer trotz der feierlichen Regierungserklärung des Herrn Bundeskanzlers wieder leer ausgehen. Sie werden im Lastenausgleich nach der Regierungsvorlage nicht berücksichtigt. Der Finanzminister vertritt sie wieder einmal auf einen späteren Zeitpunkt. Doch fürchten wir nicht ohne Grund, daß sie dann mausestot sind, wenn es bei dieser Vorlage bleibt. Worüber das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Unser Kommentar

So geht es nicht!

ez. Wenn man es nicht schwarz auf weiß vor der Nase hätte, würde man es nicht für möglich halten. So viel darf jedenfalls gesagt werden, die Kontroverse Maier-Gerstenmaier ist zu einem Skandal ausgewachsen, den man mit „Bedauern“ schon nicht mehr abtun kann.

Genauer formuliert: Vorerst ist es ein Skandal Maier. Für diejenigen Leser, die die Zusammenhänge nicht mehr übersehen, sei kurz das Wesentliche rekapituliert: Ministerpräsident Dr. Maier attackierte einmal die Remilitarisierungspolitik des Bundeskanzlers sehr scharf. Das ist sein gutes Recht. Der Bundestagsabgeordnete Dr. Gerstenmaier — anderer Meinung — antwortete nicht minder scharf, was ihm gleichfalls zusteht. Maier antwortete mit einer Drohung. Mit versteckten Hinweisen auf devisen- und zollrechtliche Vergehen Gerstenmaiers als Leiter des evangelischen Hilfswerkes. Und hier hört die Gemütlichkeit auf. Ob diese Vorwürfe gegen Gerstenmaier zu Recht oder Unrecht erhoben wurden, wird die Zukunft zeigen, nachdem — wie in einem Teil der letzten Ausgabe noch gemeldet — Maier als Justizminister den Generalstaatsanwalt zur Einleitung des Verfahrens „ermächtigt“ hat.

Was uns hier mit Abscheu erfüllt, ist das undemokratische Vorgehen des Demokraten, Ministerpräsidenten und Justizministers Maier. Man könnte geradezu von Amtsmißbrauch sprechen. Eine politische Kontroverse dazu zu benutzen, auf anderer Ebene dem Gegner zu Leibe zu rücken, erscheint uns eines honorarigen Mannes unwürdig. Man bedenke: Wäre es nicht zu der Auseinandersetzung gekommen, hätte Maier wohl auch kein öffentliches Verfahren gegen Gerstenmaier eingeleitet. Arme Justiz! So kann man es jedenfalls ansehen, bzw. Maier leistet dieser Deutungsmöglichkeit Vorschub. Oder: Wird heute wiederum Hintertreppenpolitik gemacht? Nach Sachlichkeit sieht das alles auf keinen Fall aus.

Ändert die Mitteilung, es hätte schon früher in dieser Richtung eine Untersuchung stattgefunden, daran etwas, daß Maier Gerstenmaier im Landtag gedroht hat? So wenig wie die fatale Erklärung, er, Maier, habe kurz zuvor „privat, jedoch zuverlässig“ Mitteilung über den Umfang der Verfehlungen erhalten, zumal alles in allem bis jetzt kein Grund zur Annahme vorliegt, irgend jemand habe sich persönlich bereichert, wenn er Spenden des Auslands Notleidenden zugänglich machte. Und schließlich darf die entlastende Erklärung des Bundesfinanzministers auch nicht einfach ignoriert werden. Der letzte Kommentar des Stuttgarter Staatsministeriums aber klingt wie offener Hohn, wenn festgestellt wird, Dr. Maier werde zu dem eingeleiteten Verfahren nicht Stellung nehmen, weil die Regierung in diesem schwebenden Verfahren nicht eingreifen wolle! Was der Einleitung des Verfahrens vorausgegangen ist, reicht vollkommen aus, so daß weitere Eingriffe zweifellos sich erübrigen.

Sagen wir es nochmals deutlich: Der Fall Gerstenmaier liegt in der Zukunft, sofern man nicht schon heute feststellen will, dem Leiter einer so segensreichen caritativen Einrichtung, wie es das evangelische Hilfswerk darstellt, stünde es besser an, weniger politischen Drang zu haben. Primär berührt uns aber hier das Verhalten Maiers. Hat er sich benommen, wie man das von einem Ministerpräsidenten und Justizminister, wie man es von einem Demokraten erwarten dürfte? Nein! Mehr schaden kann man der Demokratie schon gar nicht, als das hier geschehen ist.

Denkt Stalin sich so den Krieg?

Sohn seines strategischen Lehrmeisters flüchtete nach Westösterreich

Sonderbericht unseres Wiener H. St.-Korrespondenten



Wer kann ihnen übernehmen, daß sie glücklich sind? Das deutsche Meisterpaar Baran-Falk nach Erringung des Weltmeistertitels im Eiskunst-Paarlaufen am vergangenen Freitag in Malmö.

Der 44jährige Sohn des verstorbenen Sowjetmarschalls Schaposchnikow, Mitglied des Wehrwirtschaftlichen Planungsausschusses der Sowjetunion, Wassil Schaposchnikow, flüchtete nach einem dienstlichen Auftrag im russischen Sektor Wiens nach Westösterreich, wo er als politischer Flüchtling um das Asylrecht der Westmächte ansuchte.

Wassil Schaposchnikow, der durch seinen Vater Einblick in die geheimen strategischen Pläne Rußlands erlangt haben will, erklärte bei seiner Einvernahme, unter der Anleitung seines Vaters sei Stalin ein hervorragender Stratege geworden. Sei die strategische Planung des Kremls bis Ende des zweiten Weltkriegs defensiv gewesen, so wolle Stalin heute nach möglichst starker außerrussischer Kräftebindung und -abnutzung des Westens selbst den ersten Schlag führen und plane drei Hauptphasen:

1. Schnelle Besetzung ganz Westeuropas in mutmaßlich zwei Wochen;
2. Schnelloffensive gegen Spanien bereits fertig aufgestellter und ausgebildeter Spezial-Fallschirmarmee, gefolgt vom Vorstoß Nordafrika zu besetzen, gleichzeitig vom Vorstoß durch den Iran gegen den Suezkanal. Durch diese Parallelattacking gegen Gibraltar und Suezkanal solle das Mittelmeer neutralisiert und die Türkei einstweilen aus

dem Spiel gelassen werden. Nach Erledigung dieser Operationen sei die sorgsame Abriegelung der europäischen Westküste gegen England geplant, gefolgt von der Hauptphase; dem Generalstoß gegen den fernen Osten, nach Stalins Plan Hauptkampfplatz im kommenden Krieg, wo Rußland mit Rotchinas Armeen über 300 Divisionen verfüge. Sei Japan dann nach Stalins Ansicht ein Jahr erforderlich, fest in der Hand der Sowjetunion, werde Rußland den USA einen das amerikanische Prestige schonenden Kompromißfrieden anbieten auf der Basis einer Weltteilung in zwei „garantierte Interessenszonen“, den Amerika unter dem Druck seiner wachsend kriegsmüden und isolationistischen Öffentlichkeit nach Stalins Überzeugung annehmen werde.

Wie Schaposchnikow z. T. an Hand mitgeführter Unterlagen erklärte, seien die russischen Wissenschaftler heute dank deutscher Spezialisten fähig, ferngelenkte Atom- und Bakterienbomben mit Atlantikreichweite und zwischen 2 bis 6 km Treffsicherheit herzustellen, wenn auch die Anlagen zu ihrer Massenfertigung noch unfertig seien. Zurzeit lasse Stalin lieberhaft an einer Schutzvorrichtung gegen den Radargürtel arbeiten, den die Amerikaner rings um Rußland aufbauten. Die

gesamte russische Industrie sei schon fast völlig unterirdisch verlegt, und zwar jeder wichtige Zweig weit entfernt voneinander mehrfach gegen Ausfälle durch Atomtreffer geschützt. Sämtliche russischen Städte würden vor Kriegsbeginn evakuiert und menschenleer sein. Stalins Hauptsorge sei das Öl, dessen Vorkommen trotz aller Anstrengung bisher nicht ausreichend erschlossen seien.

Schaposchnikows Aussagen bilden gegenüber Österreichs Tagesgespräch!

Die Lawine

Vom doppelten Gesicht der Berge erzählt hier Henry Hoek — und von Ereignissen, wie sie in diesen Wochen der Lawinenkatastrophen alle Herzen erschüttert haben.

Jung war ich und liebte die Berge — mit einer sentimental, romantischen Liebe, die Erwiderung verlangte und als selbstverständlich ansah. Da wurde vor meinen Augen mein bester Freund von einer Lawine in die Tiefe gerissen.

An jenem lieblichen Tag voll Frieden und goldener Sonne, die aus einem sanft verschleierten Himmel schien, an jenem Tage voller Schönheit und Grauen fand meine kindliche Bergliebe ihr Ende, fand ich meine Einstellung zum Berge.

Die — menschlich geurteilt — zynische Gleichgültigkeit der Natur allem Gefühl und jedem Mut gegenüber, wurde mir plötzlich offenbar; noch war ich so kindlich, daß sie mich empörte. Aber ich sah das doppelte Gesicht, das wir den Bergen beliegen, höhnisch grinsen.

Ohne mein Willen, ohne meine Schuld und ohne mein Zutun war es geschehen: die verheerende Liebe zu den Bergen war tot, ich war so weit gekommen, daß ich sie klar sah als das, was sie sind und nicht mehr als das, was wir in sie hineinlegen und aus ihnen machen. Alle kindlichen Illusionen waren plötzlich verfliegen. Aber dennoch: es blieb der Zauber der Berge, jenes Unsagbare und Unerklärliche, dem ich von Jugend an verfallen war.

Es blieb das große „Glück der Berge“ — auch ohne empfindsames Gefühl. Ich war ein Bergsteiger geworden.

Und ich erlebte das Glück des Bergsteigers, das mit keinen Worten anderen Menschen erklärt werden kann. Nein, es gibt keine Worte, die davon richtig erzählen. Das ist unmöglich. Aber möglich ist es vielleicht, anderen begreiflich zu machen, daß dieses Glück für viele von uns vorhanden ist, daß es eine „Tatsache“ ist. An jenem friedlichen Tage voll Schönheit und Sonnenschein war ich ein anderer geworden. Anders sah ich die Berge — meine Berge, die mich trotzdem nach wie vor im Banne hielten. Ich hatte erfahren, daß sie „unbetreffliche Natur“ sind, daß sie das edle Feuer der Jugend verraten, genau so seelenlos, wie sie der modernen Hasenucht, dem elendsten Ruhmbunger oder dem höchsten Mute gegenüberstehen.

Mein gefühlvoller Glauben an ihre gütige Größe war dahin, ich sah sie, wie sie sind, spielegend mit dem Menschen, bis seine letzte Kraft dahin, bis der Tod den Schlußpunkt setzt.

Allen geöffnet, aber keinem treu, werfen sie das schillernde Netz ihres Zaubers über uns, um die Besten zu verderben.

Sie mit Vertrauen zu lieben, ist nicht wohlgetan. Denn sie sind nicht menschlich und kennen kein Band und kein Bündnis, keine Treue im Unglück und keine Kameradschaft — sie fragen nicht nach der hingebenden Verehrung eines Lebens. Groß und gewaltig ist, was sie versprechen; groß und beglückend ist, was wir in ihnen finden.

Aber zu diesem Glück der Berge gibt es nur einen Weg: der heißt „Pfad der Stärke und der Vorsicht“. Grenzloses Mißtrauen ist erstes Gebot. Es ist eine einseitige Liebe zwischen Mensch und Berg.

Und dennoch: ich preise den glücklich, der ihnen verfallen ist.

Entnommen dem Buch: „Mit Schuh und Ski“, (Nymphenburger Verlagshandlung, München).

Nestroys „Häuptling Abendwind“

Zum erstenmal in Deutschland

München erlebte ein theatrales Kuriosum, dazuhin ein sehr reizvolles. Der von Nestroy nach einer französischen Vorlage mit der Musik von Offenbach geschriebene Operetteneinakter „Häuptling Abendwind“ oder „Das greuliche Festmahl“ war nach seiner Uraufführung 1862 am Wiener Freireichstheater überhaupt verschollen, bis 1912 Karl Glossy das wieder aufzufundene Manuskript in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichte. Die für Schauspielerei recht schwierig zu singende Musik Offenbachs stand auch dann noch dem Bühnenerfolg im Wege. Axel von Ambesser ließ sich jetzt durch Karl von Felitzsch eine einfache und einseitige Musik dazu schreiben und brachte mit ihr Nestroys tief-sinnig-übermäßigen Uk zum ersten Male in Deutschland an den Münchner Kammerstücken mit durchschlagendem Erfolg heraus. Die Geschichte vom Besuch des Kannibalshäuptlings Biberhahn, dem Heffigen, bei dem befreundeten, von den Weißen jedoch noch unentdeckten Häuptling Abendwind, dem Sanftmütigen, funkelte

ohne jede Zutat von heute voller aktueller Anspielungen auf unsere wahrhaft menschenfresserische Zeit. Was etwa hätte peinlich werden können, wurde von der sprühenden, zauberhaft leichten Aufführung restlos überspielt. Mimus war in diesem tänzerischen Spiel mit Worten und Gesten auf das charmanteste entfesselt und wieder gebündelt, so daß es oft Beifall bei offener Szene gab. Übermäßig-verwegen waren das Bühnenbild und die Söldsee-Kostüme von Kurt Hall-egger. Wilfried Seyferth spielte in riesigen Franz-Joseph-Koteletten mit bezaubernder Gutmutigkeit einen Nestroyschen Wilden aus Wien, Rudolf Vogel war zwerchfellerschütternd in seiner Mimik der choleraische Wilderpart, Ernst Wilhelm vernügte verspielt Abendwinds sechzehnjährige Tochterlein und Ambesser selber ein keck schwadronierender Wiener, doch in der Söldsee geborener Freiseur.

Zuvor hatte es eine Bearbeitung von Molières „Der eingebildete Kranke“ durch Axel Ambesser und Franz Josef Wild nach der Übersetzung von Paul Prins gegeben. Doch, was hier an neuen Punkten von den Bearbeitern hinzugefügt worden war, wirkte nicht so aktuell und vor allem nicht so elegant wie Nestroys unangetasteter Text. Die Inszenierung war auch hier in den Puppenstübchenmöbeln von Hall-egger ganz auf das verspielt tänzerische gestellt. Wilfried Seyferth gab einen zwar sehr temperamentvollen, doch recht gutmütigen eingebildeten Kranken, mit vielen reizenden Einzelzügen ausgestattet. Ernst Wilhelm war charmant das stets überlegene Dienstmädchen Toiletze und Rudolf Vogel und Axel von Ambesser als Dr. Diaforius senior und junior grandios komische Monumente menschlicher Arroganz.

H. D.

2. Universitätstag in Ehingen

Als erster Redner beim Universitätstag in Ehingen am 17. und 18. Februar sprach Prof. Dr. Weischedel Tübingen, über „Das Rätsel der Zeit“. Der Vortragende stellte das Zeitproblem als solches in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Es kam ihm darauf an, das Verhältnis des Menschen zur Zeit als einer natürlichen Gegebenheit zu kennzeichnen und dadurch das Bewußtsein der Gegenwart zu steigern. Zeit ist mehr als eine Kette von Augenblicken, die diminiert, eine Grenze zwischen den Zustands-

formen der Wirklichkeit; Zeit läßt sich nur als Wesenskomponente des Daseins begreifen, etwa im Sinne der Erkenntnis des Hl. Augustinus „Der Mensch ist in der Zeit“. Prof. Weischedel präzisierete diesen Gedanken unter Bezug auf seine Anfangsdefinition der Zeit als Grenze, indem er auf die Stellung des Menschen zwischen Zeit und Ewigkeit hinwies. Das Wesentliche der Zeit schien ihm somit nicht in ihren Zustandsformen begründet, sondern im Übergang, in der Dynamik, welche die Existenz des Menschen grundlegend bestimmt.

Prof. Dr. Wenke, Ordinarius für Philosophie und Direktor des Pädagogischen Seminars der Universität Tübingen bot eine ausgezeichnete Einführung in „Wesen und Erforschung des Charakters“. Dabei ging es dem Vortragenden zunächst um eine klare Abgrenzung der psychologischen Begriffsbedeutung des Wortes „Charakter“ von anderen Auffassungen, welche sich mit jener Bezeichnung im Sprachgebrauch verbinden. Charakter bezeichnet nach der Begriffsbestimmung von Prof. Wenke den innersten Kern der Persönlichkeit, ein lebendiges Zentrum, aus dem sich das Wesen eines Menschen entfaltet. Eingehend befaßte sich der Redner mit den Prinzipien der wissenschaftlichen Charakterologie, welche aus dem Bemühen hervorgegangen ist, ganz praktisch den Charakter des Menschen, sowohl den eigenen als auch den fremden, zu erfassen.

Der diesjährige Ehinger Universitätstag schloß mit einem Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Weis über „Schwabens als Kunstlandschaft“. Der Redner machte u. a. auch auf die Beharrlichkeit des romanischen Formideals in Schwaben aufmerksam, als das gotische Element in anderen Gegenden bereits die ausschließliche Vorherrschaft angezogen hatte.

In Sigmaringen findet vom 3. bis 11. März eine „Ostdeutsche Woche“ statt, die vom Kreisvertrauensrat für Heimatvertriebene und den ostdeutschen Landsmannschaften in Verbindung mit der Sigmaringer „Gesellschaft für Kunst und Kultur“ veranstaltet wird. Auf dem Programm steht u. a. ein Vortrag von Prof. Dr. Otto Klöden, Reutlingen, über „Das Verhältnis der ostdeutschen Kultur an den deutschen und europäischen Westen“.

Häusliche Zwistigkeiten

Ein Wort zur Studiofrage des Südwestfunks in der Pfalz

Es scheint uns in Südwürttemberg eigentlich nur am Rande zu berühren, welche tiefgehende Zwistigkeiten in Rheinland-Pfalz wegen des Südwestfunks ausgebrochen sind...

dem Verwaltungsrat und den zuständigen Ausschüssen des Rundfunkrats, den Beschluß faßte, nach Einrichtung des Mainzer Zentralstudios die Studios in Kaiserslautern und Koblenz aufzulösen...

Auf dem Boden der Reutlinger Beschlüsse

Eine Entschließung des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg-Hohenzollern

Reutlingen. Das Gesamtpräsidium des Schwäb. Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern hat in Anwesenheit sämtlicher Gauvorsitzenden aus dem alten Lande Württemberg mit Hohenzollern auf seiner Sitzung in Stuttgart vom 24. Februar 1951 zu der gegenwärtigen Lage im Schwäbischen Sängerbund Stellung genommen...

Der Südwestfunk, der die Sendeanstalt für die 3 Länder der französischen Zone ist und von den Hörergebühren aus diesem Gebiet lebt, ist von der französischen Militärregierung in Baden-Baden eingerichtet worden...

2. Ein Anschluß des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern an einen der beiden deutschen Sängerbünde ist solange nicht möglich, als der Deutsche Sängerbund sich nicht bereit zeigt, in ernste und aufrichtige Verhandlungen über eine Einigung der Deutschen Sängerschaft einzutreten...

Richtfest des Ebinger Bahnhofs

Ebingen. In Anwesenheit zahlreicher Ehren Gäste, darunter des Präsidenten der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Dr. Eisele, fand am Freitagabend das Richtfest des neuen Bahnhofs statt...

3163 neue Wohnungen geschaffen

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern wurden im 4. Quartal 1950 insgesamt 930 neue Wohngebäude erstellt. Dadurch sind 1707 Wohnungen mit 6809 Wohnräumen, also durchschnittlich vier je Wohnung, gewonnen worden...

42 Studentenzimmer

Tübingen. Die Allianz-Lebensversicherungs-A.G. eröffnete am Freitag in Tübingen ihr erstes Studentenheim in der Bundesrepublik...

Kinder als Ladendiebe

Tübingen. Sechs Kinder im Alter zwischen 8 und 12 Jahren, die seit Wochen Geld- und Waren Diebstähle vor allem in Geschäften verübten, wurden dieser Tage bei einem neuen Diebstahl in einem Sägewerkbüro in Tübingen gestellt...

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Dienstagabend: Bei schwachen Winden aus vorwiegend nördlichen Richtungen am Montag besonders im Südsüdosten des Landes noch stärker bewölkt...

Aus Baden

Vom Blitz erschlagen

Offenburg. Ein 16-jähriger Junge wurde in Zussenhofen (Rendthal) bei Offenburg während eines Wintergewitters vom Blitz erschlagen...

Vier Jahre Gefängnis für Abtreibung

Karlsruhe. Wegen Abtreibung in 108 Fällen und versuchter Abtreibung in 68 Fällen wurde der 63 Jahre alte Karlsruhe Arzt Dr. Hans Erb von der großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe nach zweijähriger Verhandlung zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt...

Pforzheim gedachte seiner Toten

Pforzheim. Am Freitag, dem 6. Jahrestag des Luftangriffs auf Pforzheim, gedachte die Bevölkerung der Stadt der 17.000 Menschen, die damals ihr Leben ließen. Vertreter der Stadtverwaltung, viele Organisationen und der amerikanischen Kreisvertreter legten am gemeinsamen Grab dieser Opfer auf dem Hauptfriedhof Kränze nieder...

Richtfest der Frauenklinik in Freiburg

Freiburg. Im Zuge des Wiederaufbaus der Freiburger Universitätsklinik wurde das Richtfest der Frauenklinik und des neuen klinischen Verwaltungsgebäudes gefeiert...

Medikamente für Gefangene in Jugoslawien

Freiburg. Die Caritas-Kriegsgefangenenhilfe in Freiburg hat in diesen Tagen als erste Sendung 24 Medikamentenpakete nach Jugoslawien verschickt. Die Medikamente sollen etwa 250 deutschen Gefangenen, die in Jugoslawien an einer Autobahn arbeiten und in unzureichenden sanitären Verhältnissen leben müssen, zugute kommen...

Südwestdeutsche Chronik

Mietflugzeuge für Deutsche

Stuttgart. Auf dem Stuttgarter Verkehrsflughafen Echterdingen wurden am Samstag vier- bis fünfsitzige Reiseflugzeuge für deutsche Interessenten vorgeführt. Die Schweizer Vertretung der amerikanischen „Cessna“-Flugzeugwerke hatte zwei Mustermaschinen von Bern nach Stuttgart gebracht...

Die Motorleistung der Vorführmaschinen liegt zwischen 150 und 200 PS. Ohne Zwischenlandung können in vier Flugstunden 1100 Kilometer zurückgelegt werden.

Fremdenwerbung mit Götz von Berlichingen

Heilbronn. Die deutsche Zentrale für den Fremdenverkehr in Frankfurt hat in Jagsthausen, Kreis Heilbronn, zwanzig Kopien der eisernen Hand des Ritters Götz von Berlichingen bestellt, die im Original in Jagsthausen aufbewahrt wird...

Jugendliche Einbrecherbande

Eßlingen. Sieben 15- bis 17-jährige Jungen wurden vom Eßlinger Amtsgericht zu Jugendgefängnisstrafen bis zu acht Monaten verurteilt. Unter der Leitung eines 21-jährigen, den die Jungen „Boß“ nannten und der als einziger Erwachsener acht Monate Gefängnis erhielt, hatten die Verurteilten im vergangenen Jahr zahlreiche Klöske ausgeraubt...

Flucht über die Gefängnismauer

Eßlingen. Vor den Augen eines Aufsehers ist ein 19-jähriger Straßgefänger aus dem Hof des Amtsgefängnisses in Eßlingen über die acht Meter hohe Gefängnismauer entwichen. Während des Morgenrundgangs stahl er sich in eine Ecke, lief plötzlich auf die Mauer zu und kletterte behend wie eine Katze an den Quadersteinen der steilen Wand hoch...

gleichen Zeit ein 22-jähriger Häftling ausgebrochen, der aber am Samstag bei Rastatt von Polizeibeamten nach aufregender Jagd gefaßt werden konnte. Zweimal hatte er die stellenweise bis zu einem Meter tiefe Murg auf seiner Flucht vor der Kriminalpolizei durchwaten, ehe er an Land von einem Schutzpolizisten eingeholt und vollkommen durchnäßt zur Polizeiwache gebracht werden konnte.

Ulmer Kasernen werden geräumt

Ulm. Die Räumung der Ulmer Bleidornkaserne ist am Freitag abgeschlossen worden. Die Sedankaserne wird bis zum 10. März geräumt werden. Die 1008 heimatischen Ausländer, die zurzeit noch in der Kaserne wohnen, werden in Ulm selbst sowie in mehreren nordwürttembergischen Städten untergebracht werden...

Das Nachthemd fing Feuer

Nürtingen. Eine 89-jährige Frau starb im Nürtinger Krankenhaus an den Folgen schwerer Verbrennungen. Bei einem Gang durch ihre Wohnung hatte sich ihr Nachthemd an einer Kerze entzündet. Obwohl eine Mitbewohnerin sofort herbeigeliefen, konnte die Greisin nicht mehr gerettet werden.

Heim für 60 junge Männer

Reutlingen. Das Reutlinger Freizeitheim, das früher der DAF gehörte und in den letzten Jahren treuhänderisch verwaltet wurde, ist vom Internationalen Bund für Kultur- und Sozialarbeit erworben worden. In ihm werden etwa 60 eltern- und existenzlose junge Männer im Alter von 16 bis 25 Jahren untergebracht...

Aufhebung von Schulkassen

Tübingen. Nach einem Erlaß des Innenministeriums und des Kultusministeriums von Württemberg-Hohenzollern werden mit Wirkung vom 1. April 1951 sämtliche noch bestehenden Schulkassen der berufsbildenden Schulen, sowie die Einrichtung zur Verwaltung der Mittel der Schülerwohlfahrtspflege aller Schulen als Sonderkassen aufgehoben.

Die früheren Schulkassen der Volksschulen, sowie die Rektorkassen der Höheren Schulen sind bereits seit 1942 aufgehoben. Diese Aufhebung wurde durch einen Erlaß der damaligen Landesdirektion für Kultus, Erziehung und Kunst im Jahr 1947 erneut bestätigt. Ausgeschlo-

Die Einflüsse der Luftelektrizität

Buchau. In der luftelektrischen Forschungsstelle Buchau am Federsee und in der Heilanstalt Schussenried kommen am 6.7. März etwa 30 Meteorologen, Geophysiker und Ärzte aus verschiedenen europäischen Ländern zu einer Aussprache über die Einflüsse der elektrischen Verhältnisse in der Atmosphäre auf den Menschen zusammen.

Die jetzige Aussprache erfolgt auf Einladung von Dr. H. Israel dem Leiter der Buchauer Forschungsstelle, die zum Observatorium Friedrichshafen des Landeswetterdienstes gehört und wird unter dem Vorsitz von Prof. Peppier, dem Leiter des Landeswetterdienstes stehen.

Auch das wurde bedröhrt

Ein vierzehnjähriger Junge fiel in Pseudonstadt bei einer Schneeballschlacht innerhalb von Baurutten in einen schlecht abgedeckten acht Meter tiefen Kellerschacht und wurde schwer verletzt.

In einem Sindelfinger Autowerk versuchte ein Arbeiter eine Pistole zu reparieren. Dabei löste sich ein Schuß. Die Kugel drang einem anderen Arbeiter in den Unterleib. Der Schwerverletzte schwab in Lebensgefahr.

Während einer kurzen Rast in Kuchen bei Geislingen entdeckte ein Lastwagenfahrer auf dem Anhänger drei Jugendliche, die aus dem Bürgerhospital in Stuttgart ausgerissen waren. Ungelesen hatten die Jungen, von denen zwei sieben und der dritte vierzehn Jahre alt waren, den Anhänger des Lastwagens bestiegen. Die Geislinger Polizei nahm die Autoreißer für eine Nacht in Obhut und ließ sie dann an den Ausgangspunkt ihrer Reise zurückbefördern.

Wer hat bloß den Käse vom Wagen gerollt, fragte sich ein Kraftfahrer aus dem Allgäu, als er beim Entladen seines Fahrzeuges in Geislingen feststellte, daß eine Kiste mit Käse fehlte. Es wird vermutet, daß die Kiste auf einer der Stelzen zwischen Ulm und Geislingen von einem Autospringer entwendet wurde.

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzrhythmusstörungen, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner gestörter und körperlicher Leistungsabfall werden seit vielen Jahren durch Antisklerosin-Dragees bekämpft. ANTISKLEROSIN enthält heilkräftige, blutdrucksenkende, harntreibende Kräuterdragees und -extrakte, eine etwa vierzig Jahre bewährte, reichlich mit vitaminisierten Blutzuckerzusatz sowie Medorin, das die Aderwände stark macht. Das 10000-fach wirkende ANTISKLEROSIN greift die Beschwerden von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 40 Dragees DM 3,40, Kapseln mit 30 Dragees DM 21,-. Erhältlich in allen Apotheken. Ausschreibungsbestellkarte kostenlos durch das MEDOPHARM-WERK MÜNCHEN 8 A 95

Für viele Ihrer Verwandten und Freunde im Ausland bedeutet die Zeitung eine Brücke zur Heimat. Über Kontinente hinweg fühlen sie sich mit der Heimat verbunden und würden sich freuen, wenn sie regelmäßig die ihnen so vertraute Zeitung lesen könnten. Wollen Sie Ihren Lieben diese Freude machen? Die Vertriebsabteilung Ihrer Heimat-Zeitung berät Sie gerne.

Der Kauf von Perserteppichen wird immer Vertrauenssache sein. Durch direkten Import ist mein Haus in der Lage beste Qualitäten zu günstigen Preisen zu bieten. Besichtigen Sie meine reichen Bestände oder lassen Sie sich eine Auswahl vorlegen. Stuttgart-O, Neckarstr. 47/51

Das Glück der Frau Frisch und gepflegt. Ist eng verbunden mit ihrer körperlichen Frische. Schmerz aller Art, Abgespanntheit und Nervosität prägen sich in Gesicht und Haltung aus. Bekämpfen Sie darum schon die kleinsten Gesundheitsstörungen. Es ist in kritischen Tagen mit Klosterfrau Mellisengeist aus der blauen Packung mit den 3 Nonnen. Millionen Frauen berichten über Linderung!

Mittlere Werkdruckerei in der franz. Zone Württemberg sucht ledigen Drucker nicht unter 24 Jahren, in Dauerstellung, Ang. unt. '97 an das Schwab. Tagblatt. Kleinkaviere modern, entrückende Formen in allen Holzarten. B. Kleinertfuß Stuttgart, Goßstr. 4, b. Rathaus. Rasier Dich ohne Qual mit Punktal SOLINGEN

Gold, Silber, Münzen, Schmuck. Juwelen kaufte zu Höchstpreisen. Lahn, Stuttgart 9, Arminstr.

SportWoche

Neues in Kürze

Im Garmischer Eishockey-Freundschaftsspiel schlug Prof. Dr. K. Feld am Samstag vor 10.000 Zuschauern den Deutschen Meister SC Riedersee 4:1 mit 3:1 Toren und revanchierte sich damit für die am Freitag erlittene 2:1-Niederlage.

Vom 23. Februar bis 4. März 1951 findet in Oberstdorf die „Zweite internationale Ski-Flugwoche“ statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnführern im Umkreis von 250 km um Oberstdorf Sonntagsrückfahrkarten nach Oberstdorf ausgegeben.

Der amerikanische Meister Dick Button gewann am Sonntag in Mailand, wie erwartet, den Weltmeistertitel im Eiskunstlaufen der Herren. Button ist Olympiasieger 1948.

Nachdem ihr erst vor kurzem der europäische Titel im Eiskunstlaufen zuffiel, konnte die Engländerin Jeanette Altweg am Samstag in Mailand nun auch die Weltmeistertitel erringen. Als beste deutsche Teilnehmerin schied Guni Busch auf dem zehnten Platz vor Helga Dudzinski (12.) ab.

Der frühere Schwergewichtsweltmeister Joe Louis besiegte in San Francisco seinen Landsmann, den kalifornischen Titelträger Andy Walker, durch technischen KO in der 10. und letzten Runde.

Vor 7000 Zuschauern besiegte der frühere deutsche Halbschwergewichtsweltmeister Conny Rux den Belgier Rogiers bei der am Samstag ausgetragenen Berliner Berufsboxveranstaltung über zehn Runden klar nach Punkten. Der Berliner Heinz Titz konnte im Schwergewichtskampfen gegen den Amerikaner Ken Stribling ein Unentschieden heraus holen.

In der württembergischen Ringer-Oberliga gab es eine Überraschung: Jahn Göppingen mußte auf eigener Matte gegen Feuerbach ein 4:1 Unentschieden einstecken. In schwerem Kampf konnte Münster in Söllen mit 3:2 gewinnen. Wangens Abstieg ist mit einer 5:0-Niederlage in Schorndorf nun endgültig.

Jetzt liegt Fürth wieder vorne

Endspurt beginnt / VfB auf den 5. Platz zurückgefallen

Im süddeutschen Fußball holte sich die SpVgg Fürth durch ihren 7:1-Sieg über den FC Singen am 26. Spieltag wiederum die Tabellen Spitze. Punktgleich (35:17) sind jedoch der 1. FC Nürnberg, der bei Schweinfurt 0:5 nur ein 1:1-Unentschieden schaffte und der bisherige Tabellenführer VfB Mühlburg, der am Samstag überraschend auf eigenem Platz gegen VfL Neckarau mit 1:2 unterlag. Tabellenvierter wurde der FSV Frankfurt, dessen 3:0-Erfolg über den VfB Stuttgart verdient war. An die fünfte Stelle fiel der VfB Stuttgart ab.

SpVgg Fürth - FC Singen 7:1 (1:0)

Erst in der zweiten Hälfte brachte das Spiel eine für Fürth günstige Wendung. Die Platzbesitzer unterschätzten den Gegner und konnten nur mit Mühe bis zur Halbzeit durch ein Tor Hoffmanns führen. Erst als Schade in der 62. und 64. Minute zweimal ins Schwarze getroffen hatte, kam die günstige Wendung für Fürth. Nach dem vierten Treffer von Göttinger mußte Singens Torwart Weber durch Verletzung auscheiden. Appis, Bauer und Schade stellten das Endresultat her.

FSV Frankfurt - VfB Stuttgart 3:0 (2:0)

Der FSV Frankfurt schlug vor 25.000 Zuschauern den VfB Stuttgart verdient mit 3:0 (2:0) Toren. Obwohl der VfB in seiner stärksten Besetzung antrat, enttäuschte er lediglich in den ersten 30 Minuten durch die Gäste dank der guten Arbeit ihrer Außenläufer den Ton an. Der Führungstreffer der Gastgeber fiel in der 20. Minute während einer Drangperiode der Stuttgarter. Bereits sechs Minuten später erhöhte Wirth auf 2:0. Nach dem Wechsel lautete das Spiel merklich ab.

SSV Reutlingen - Bayern München 2:0 (1:0)

Beim 2:0 des SSV Reutlingen gegen Bayern München wurde auf beiden Seiten 90 Minuten

lang hart gekämpft. Die Platzelf bemühte sich mit allen Mitteln, den starken Gegner durch gute Kombinationen zu überrennen. Der doppelte Punktgewinn war verdient. Der glückliche Schütze der beiden Tore war Feuerlein.

1898 München - BC Augsburg 6:2 (3:2). Der BC Augsburg unterlag am Samstag bei 1800 München mit 2:6 (2:3). Die Gäste ließen den letzten Einsatz vermissen. Im übrigen verhinderte der aufgeweichte Boden die technische Entwicklung des Spieles. Bei München imponierte Lauxmann und Hornauer, die auch mit zwei Toren am Gesamterfolg neben Flottner, Pledl und Mondschein beteiligt waren.

VfB Mühlburg - VfL Neckarau 1:2 (0:0). Der VfB Mühlburg, Süddeutschlands Tabellenfavorit, unterlag dem absteigbedrohten VfL Neckarau auf eigenem Platz am Samstag mit 1:2 und bezog damit auch die erste Heimniederlage. Der Held des Tages war für Neckarau der zweifache Torschütze Ehmann, Verteidiger Fischer erzwang den Ehrentreffer für die unterlegenen Platzherren.

Schweinfurt 05 - FC Nürnberg 1:1 (1:0). Mit einem bereits traditionell gewordenen 1:1 (1:0) trennten sich der FC Schweinfurt und der FC Nürnberg vor 20.000 Zuschauern. Auf dem glatten Boden hatten die Nürnberger Techniker den besseren Start. Fünf Minuten vor der Pause erzielte jedoch Schweinfurt durch Geyer den Führungstreffer. Bereits in der 46. Minute zog Morlock gleich.

VfR Mannheim - Eintracht Frankfurt 3:0 (1:0). In einem spannenden Kampf unterlag die Frankfurter Eintracht beim VfR Mannheim. Die erste Halbzeit begann mit merkwürdigen Feldvorteilen der gut kombinierenden Frankfurter, die in Schieth und Pfaff ihre besten Leute hatten. Langlotz erzielte mit Freistoß in der 30. Minute das 1:0. Nach der Pause erhöhten Stiefvater und Lötke zum 3:0-Endstand.

Darmstadt 98 - SV Waldhof 0:1 (0:1). Der SV Darmstadt unterlag zu Hause vor 12.000 Besuchern in einem harten Treffen gegen den SV Waldhof 0:1. Der Waldhofstreffler fiel bereits in der 6. Minute durch Kling, der eine Flanke von Schmidt einköpfte. Waldhof war im Mittelfeld leicht überlegen, Darmstadt dagegen vor dem gemerischen Tor oft gefährlich.

Schwaben Augsburg - Offenbacher Kickers 3:2 (2:0). Vor 9000 Zuschauern besiegten die Augsburgers Schwaben auf eigenem Platz die Offenbacher Kickers mit 3:2 (2:0) Torschützen für Augsburg waren Lechner (zwei) und Zakalucny, für Offenbach Kaufhold und Picard in der zweiten Halbzeit ließen die Gastgeber etwas nach, dadurch kam Offenbach stark auf und erzielte seine Gegentore.

Norden bei den Amateuren in Front

Schweningen - Taifingen 6:0 / Trossingen verliert dabei

VfL Schweningen - FC Taifingen 6:0 (3:0). Trotz ausgeglichener Feldspiele mußte Taifingen, das nunmehr in erheblicher Absteigefahr schwebt, eine klare Niederlage einstecken. Schweningens Angriff nutzte jede der sich bietenden Chancen und kam so durch gute Stürmerleistungen zu dem sicheren Sieg. Die Tore erzielten Haller (2), Schimmelpfennig (2), Hauser und Hennemann.

SVgg Trossingen - Normannia Gmünd 0:1 (0:1). Mit den Hoffnungen auf eine Platzverbesserung war es in Trossingen vorbei, als der Gmünder Rechtsaußen Berny in der 10. Minute den spielerischsten Treffer anbrachte. Die Gastgeber spielte zwar meist leicht überlegen, hatten auch die Mehrzahl der Torchancen aber die kopfloze Angriffreihe brachte nichts zuwege. Selbst ein Handelfmeter verstrich ungenützt.

SV Weingarten - FV Ehingen 0:3 (0:1). Die vom Anspiel weg tonangebenden Ehinger sicherten sich durch eine überzeugende Leistung zwei wertvolle Punkte und behielten dadurch Anschluß an die Spitze. Kneip holte vor dem Wechsel nach einem Strafstoß die 1:0-Führung heraus, Pfeiffer hatte in der 57. Minute im Anschluß an einen Freistoß auf 2:0 erhöht und noch einmal Kneip erzielte 3 Minuten

später den 3. Treffer, als er einen wuchtigen Freistoß über die Abwehrmauer der Platzherren einschob.

Sprfr. Stuttgart - Olympia Laupheim 4:0 (2:0). Das Ergebnis spiegelt den Spielverlauf nicht richtig wider, denn die Laupheimer waren vor der Pause meist tonangebend, ohne allerdings die Sportfreunde-Abwehr einmal bezwingen zu können. Kramer in der 6. und Maier in der 18. Minute sorgten für einen beruhigenden Vorsprung der Gastgeber. Nach dem Wechsel wurde die Partie zusehends härter und verflachte mehr und mehr. In der 50. und 89. Minute war Maier, der damit den Hattrick vollbrachte, erfolgreich und stellte so den unverdient hohen Sieg der Stuttgarter her.

Ia in Bayern

Berlin schlug Bayern 3:2

Im Vorschlußrundenspiel um den Länderpokal der Fußball-Amateure schlug die Vertretung Berlins am Sonntag vor 12.000 Zuschauern im Regensburger Jahn-Stadion die bayerische Auswahl knapp aber verdient mit 3:2 (2:1) Toren. Dreifacher Torschütze war der Berliner Hanne Berndt; für die Bayern waren Pesahl und Eisenack erfolgreich. Die Weiß-Blauen waren zu meist überlegen und starteten immer wieder rollende Angriffe auf das Tor der Berliner, in dem Steinbeck einen besonders guten Tag hatte.

Sieg einzigartiger Energie

Ria Baran und Paul Falk holten in Mailand eine Weltmeisterschaft

Mit Platznummer 10 und der Punktzahl 10,89 holten sich die deutschen Paarlaufmeister Ria Baran/Paul Falk (Düsseldorf) nach dem Sieg in der Europameisterschaft am Freitag in Mailand auch den Titel eines Eiskunstlauf-Weltmeisters gegen die bisherigen Weltmeister Geschwister Kennedy (USA), die mit zwei ersten Plätzen und der Platznummer 11,5 sowie 10,89 Punkten auf dem zweiten Platz endeten. Dem deutschen Paar, das damit das Erbe des Ehepaars Baier antrat, hatten die Kampfrichter vier erste Plätze zugewiesen.

Es war nicht nur die Krönung harter Arbeit von über 12 Jahren an sich selbst, sondern vor allem ein Sieg der Energie von Ria Baran. Es darf nunmehr offen zugegeben werden daß der Start ein äußerst gefährliches Spiel um Rias Gesundheit war. Ein erneuter harter Fall nach dem verhängnisvollen Sturz in Basel mit dem RiB eines Rückgratwirbels, und Nervenschwächen wären mit Wahrscheinlichkeit eingetreten.

Oberliga Süd, 1. Liga: VfB Mühlburg - VfL Neckarau (Sa.) 1:1; 1898 München - BC Augsburg (Sa.) 6:2; VfB Mannheim - Eintracht Frankfurt 3:0; Darmstadt 98 - Waldhof Mannheim 0:1; SVgg Fürth - FC Singen 7:1; FSV Frankfurt - VfB Stuttgart 3:0; FC Schweinfurt - 1. FC Nürnberg 1:1; Schwaben Augsburg - Kickers Offenbach 3:2; SSV Reutlingen - Bayern München 2:0.
Sp.-Vgg. Fürth 25 18 5 6 73:32 35:17 1. FC Nürnberg 25 14 7 6 67:38 35:17 VfB Mühlburg 25 16 5 5 76:42 35:17 FSV Frankfurt 25 14 6 5 61:36 34:16 VfB Stuttgart 25 15 8 7 60:32 33:17 FC Schweinfurt 25 12 4 8 94:36 20:20 1898 München 25 13 2 10 67:58 23:22 Bayern München 25 11 4 11 51:41 26:26 Eintr. Frankfurt 25 8 9 8 94:47 24:28 VfR Mannheim 25 11 2 12 67:49 24:28 Kickers Offenbach 25 9 4 12 66:50 22:28 Schwaben Augsburg 25 8 6 11 37:55 22:28 Waldhof Mannheim 25 8 6 12 40:48 22:20 VfL Neckarau 25 9 2 14 52:73 20:20 SV Darmstadt 98 26 7 5 14 39:67 19:23 SSV Reutlingen 26 7 4 15 39:96 18:24 FC Singen 04 25 8 2 15 32:76 15:23 BC Augsburg 25 5 4 16 29:63 14:28
Oberliga Süd, 2. Liga: Stuttgarter Kickers - TSV Straubing 3:1; ASV Durlach - FC Bamberg 2:0; Bayern Hof - VfL Konstanz 2:1; Wacker München gegen Ulm 4:2; ASV Cham - SG Arheilgen 7:2; Viktoria Aschaffenburg - SV Wiesbaden 2:1; FC Pforsheim - SV Tübingen 6:3; Nomen Kasel gegen Union Böckingen 2:1.
Stuttgarter Kickers 26 18 4 4 78:27 40:13 ASV Cham 25 14 6 6 54:28 34:18 Jahn Regensburg 24 12 2 6 50:25 32:15 Bayern Hof 25 14 6 6 52:27 33:17 1. FC Bamberg 25 11 6 8 58:35 30:20 Hessen Kasel 25 12 5 8 55:28 29:23 Vikt. Aschaffenburg 25 11 5 9 67:47 29:23 1. FC Pforsheim 25 12 3 11 51:42 27:25 TSG Ulm 46 26 10 7 9 45:48 27:25 Wacker München 22 11 5 6 59:42 25:21 ASV Durlach 26 11 3 12 56:52 25:27 SV Wiesbaden 25 10 4 11 51:42 24:26 TVV Straubing 22 8 2 9 46:43 21:23 FC Reutberg 22 6 2 9 39:37 20:20 Union Böckingen 25 7 5 13 32:46 19:31 SG Arheilgen 25 6 5 14 37:73 17:23 VfL Konstanz 24 7 1 16 28:56 15:23 Tübinger SV 26 1 2 23 21:89 4:48
Oberliga West: Fortuna Düsseldorf - Alemannia Aachen 1:0; Duisburger SV - Hamborn 0:1; Rheydter SV - Mönchengladbach 2:2; Rot-Weiß Oberhausen - Erkenschwick 1:3; Schalke 04 gegen Preußen Delbrück 1:1; FC Köln - Rot-Weiß Essen 2:1; Spfr. Aiktornberg - Preußen Münster 2:0; Borussia Dortmund - STV Horst Emscher 0:2.
Schalke 04 23 19 2 5 69:30 32:12 Preußen Münster 22 15 3 6 49:23 22:14 Borussia Dortmund 22 11 9 2 43:28 31:13 1. FC Köln 22 13 3 7 51:25 9:17
Oberliga Nord: Eintracht Osnabrück - Werder Bremen 1:1; Hamburger SV - Göttingen 0:1; FC St. Pauli - Concordia Hamburg 3:0; Hannover 96 gegen Bremerhaven 3:3; Eintracht Braunschweig gegen VfL Osnabrück 2:1; VfB Oldenburg - Arminia Hannover 3:1; Itzehoe - Altona 3:1.
Hamburger SV 23 15 4 4 81:36 34:12 FC St. Pauli 24 12 8 4 62:34 32:16 Werder Bremen 22 13 4 6 64:33 30:16 VfL Osnabrück 24 12 8 6 69:42 30:16
Endspiel um den Länderpokal der Amateure: Regensburg - Bayern - Berlin 2:2.
1. Amateurliga Württemberg: Spfr. Stuttgart gegen Laupheim 4:0; Untertürkheim - Zuffenhausen 4:3; Sportclub Stuttgart - Kirchheim 2:1; Sindelfingen - Friedrichshafen 3:2; Weingarten - Ehingen 0:3; Trossingen - Gmünd 0:1; Schweningen gegen Taifingen 6:0; Ehingen - Kornwestheim 3:4; Aalen - Feuerbach 0:0.
SC Stuttgart 22 18 1 3 67:24 32:13 VfL Sindelfingen 22 15 2 6 71:44 32:14 VfR Aalen 22 14 3 5 50:25 31:13 SG Untertürkheim 22 12 2 8 63:31 29:16 Spfr. Stuttgart 22 14 2 6 61:30 29:18 FV Ebingen 22 12 4 7 45:27 29:18 VfL Kirchheim 22 11 4 7 45:23 29:18 FC Eislingen 22 10 5 7 63:41 22:19 Olympia Laupheim 22 9 3 10 25:40 21:22 SG Friedrichshafen 21 7 6 8 31:34 20:23 VfL Schweningen 22 9 2 11 53:31 20:24 Normannia Gmünd 22 6 8 10 33:36 18:26 SV Trossingen 22 6 5 11 27:83 17:27 SV Kornwestheim 22 6 5 11 26:56 15:29 Spfr. Weingarten 21 7 6 14 29:65 14:26 SpVgg Feuerbach 22 6 2 15 24:64 14:22 FV Zuffenhausen 21 6 2 13 22:65 12:29 SV Taifingen 22 3 7 12 32:66 12:21
2. Amateurliga, Gruppe Nord: Truchtlingen gegen Gosheim ausgef.; Calmbach - Eningen 1:2; Metzingen - Pfullingen 3:2; Spaichingen gegen Schweningen 1:5 (Freundschaftsspiel); Tuttlingen - Schramberg 2:1; Balingen - Heddingen 2:1; Rottenburg - Rottweil 0:2.
Schweningen 18 12 6 0 58:24 26:10 Schramberg 18 11 1 6 39:25 22:12 Metzingen 18 9 0 9 35:27 22:14 Gosheim 18 9 0 9 38:25 22:14 Tuttlingen 18 10 2 6 42:26 22:14 Balingen 18 9 3 6 26:26 21:18 Mörsingen 18 7 0 11 49:29 19:17 Spaichingen 18 9 1 8 40:59 19:17 Pfullingen 18 6 5 7 35:23 17:15 Heddingen 18 7 3 8 32:30 16:14 Rottweil 18 6 3 9 27:48 15:21 Truchtlingen 18 5 3 9 41:46 15:22 Rottenburg 18 4 2 12 31:63 13:28 Eningen 18 4 2 11 38:52 11:27 Calmbach 17 3 0 14 24:67 4:26
Handball Gruppe Süd: Biberach - Sigmaringendorf 2:1; Wangen - Reulgau 2:3; Sigmaringen - Lindenberg 1:2; Schwendi - Ravensburg 3:1; Buchau - Friedlingen 2:3; Lindau - Balingen 0:0; Aulendorf gegen Ehingen 0:0. Südwürttemberg, Gruppe Nord: Freudenstadt gegen Pfullingen 8:3; Weilstetten - Reutlingen 10:2. SV Freudenstadt 12 129:78 36:5 SV Weilstetten 14 129:94 35:9 VfL Pfullingen 12 115:79 28:9 TSG Reutlingen 12 76:60 25:19 TG Trossingen 12 75:66 25:11 TSG Balingen 11 67:66 23:11 TSG Tübingen 10 69:69 24:14 TG Rottweil 10 67:79 21:14 Spfr. Dettingen 12 65:113 21:10 TB Taifingen 11 58:106 20:16

Sepp Gantner und Dr. Hildesuse Gärtner

Tolle Zeiten bei den „Alpinen“ in Garmisch-Partenkirchen

In den Spezial-Konkurrenzen der Alpen Deutschen Skimeisterschaften, dem Torlauf und der Abfahrt, setzten sich, mit Ausnahme der Freiburgerin Dr. Hildesuse Gärtner im Slalom, durchweg einheimische Läufer und Läuferinnen, aus Garmisch-Partenkirchen durch. Ein Beweis dafür, daß auf den steilen Pisten des Olympia-Orient Streckenkenntnis von größter Wichtigkeit ist. Karl Maurer, der „Stier von Garmisch“, der jetzt für den SC Rottach startet, verteidigte seinen Titel als Deutscher Abfahrtsmeister erfolgreich. Lia Leismüller, das Partenkirchen Wirtsöchterchen, verlauschte den Vorjahresmeister im Slalom mit dem im Abfahrtslauf. Die Streckenrekorde wurden auf den Abfahrtspisten am Kreuzsee nicht weniger als dreizehnmal von den Herren, dreimal von den Damen unterboten. Franz Grassberger, Partenkirchen und die Schwarzwälderin Dr. Hildesuse Gärtner errangen die Meistertitel im Spezial-Torlauf.

Die Deutschen Alpinen Skimeisterschaften begannen am Freitagnachmittag mit dem Spezialslalom der Männer und Frauen.
Neuer Deutscher Meister bei den Herren wurde Franz Grassberger (Partenkirchen) mit einer Gesamtzeit von 149,9 Sekunden, wobei er im zweiten Durchgang mit 74,3 Sekunden die schnellste Zeit herausholte. Bestzeit im ersten Lauf fuhr der Titelverteidiger Willi Klein (Oberstdorf) mit 74,4 Sekunden, bei jedoch im zweiten Durchgang stark zurück. Bei den Damen war Dr. Hildesuse Gärtner (Feldberg) mit 80,8 und 87,8 Sekunden in beiden Durchgängen Schnellste und sicherte sich mit einer Gesamtzeit von 168,4 Sekunden den Titel.

Beim Abfahrtslauf der deutschen alpinen Skimeisterschaften auf der „Olympiastrecke“ in Garmisch-Partenkirchen wurden am Samstag die bisherigen Streckenrekorde sowohl bei den Damen als bei den Herren mehrfach unterboten.
Lia Leismüller (Partenkirchen) holte sich in der sehr jungen Zeit von 3:48,7 den Titel einer deutschen Meisterin im Abfahrtslauf vor Hannelore Franke (Fürth) mit 3:42 Minuten. Die deutsche Vorjahresmeisterin Dr. Hildesuse Gärtner landete mit 3:51,8 Minuten auf dem dritten Platz.
Bei den Herren kam Titelverteidiger Karl Maurer (Rottach) mit 3:47,1 Minuten zum Erfolg. Zweiter wurde Willi Klein (Oberstdorf) mit 3:48,2 Minuten vor Peppi Erben (Frankfurt).

Als letzte Konkurrenz der „Alpinen“ wurde am Sonntag am Gudiberg der Kombinationslauf entschieden.
Bei den Herren siegte der Sonthofener Sepp Behr mit 100,8 Sekunden vor Erwin Mühlbauer (Garmisch) mit 110,6 und Sepp Folger (Rosenheim) mit 111,6 Sekunden. Sepp Gantner (Bad Wiessee), der mit 112,0 Sekunden vierter wurde, fuhr im zweiten Durchgang mit 54,2 Sekunden Tagesbestzeit. Sepp Kallerer (Bad Wiessee), Peppi Maurer (Partenkirchen) und Heinz Bierling (Murnau) folgten in der Placierung.
Siegerin bei den Damen wurde Rosi Amort (Schellberg) mit 130,3 Sekunden vor Dr. Hildesuse Gärtner (Feldberg) mit 132,5 und Ossi Reichert (Sonthofen) mit 135,5 Sekunden.

Gonzales vor Kling

Auch das zweite diesjährige formelfreie Automobilrennen Argentiniens der „Premio Eva Duarte de Peron“ endete am Samstag in Buenos Aires mit dem Sieg des argentinischen Ferrari-Fahrers Gonzales vor den deutschen Mercedes-Benz-Fahrern Karl Kling und Hermann Lang. Der Argentinier Fangio, ebenfalls auf Mercedes-Benz, der als klarer Favorit galt zumal er beim Training die schnellste Runde gedreht hatte. Bei schon

in der ersten Runde ab und kam während des Rennens nicht mehr zum Zuge.

Der Kampf am Samstag übertraf alle Erwartungen. Rund 200.000 Zuschauer umsäumten die Rennstrecke. Das Temperament der Südamerikaner schäumte. Die Polizei mußte einschreiten. Die Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, Eva Peron, gab das Startzeichen und sofort führten abwechselnd Kling und Lang bis Gonzales in der 7. Runde die Spitze übernahm und diese bis ins Ziel erfolgreich verteidigte.
Nach Ansicht argentinischer Fachleute war die Niederlage der deutschen Wagen darauf zurückzuführen, daß sie in den Kurven dem Ferrari nicht gewachsen waren.

Weiler wieder übersprungen

Sieger Meister Kleial

Den auf der Großen Olympiaschanze mit internationaler Beteiligung ausgetragenen Jubiläumssprunglauf gewann am Samstag der neue Meister Sepp Kleial, Partenkirchen, vor rund 12.000 Zuschauern. Er sprang die Weiten von 81 und 84 m mit der Note 224. Sepp Weiler stürzte beim ersten Wertungsspringen an der 79-m-Marke und erreichte anschließend 82,5 m. Zweiter wurde Rudi Dietrich, Seefeld, Tirol, mit 79,3 und 83,5 m. Dritter wurde Toni Brutscher, Oberstdorf, mit 78,5 und 82 m, gemeinsam mit Sepp Hobenleitner, Partenkirchen, mit 79 und 81,5 m.

Haben Sie richtig getippt?

West-804-Toten:

Spfr. Katernberg - Preußen Münster	2:0	1
FSV Frankfurt - VfB Stuttgart	3:0	1
Duisburger SV - Hamborn 07	2:1	1
Schweinfurt 05 - 1. FC Nürnberg	1:1	0
Neballe 04 - Preußen Delbrück	2:1	1
1. FC Köln - Rot-Weiß Essen	2:1	1
Rheydter SV - Borussia M-Gladbach	2:2	0
Darmstadt 98 - Waldhof Mannheim	0:1	2
Rot-Weiß Oberhausen - Erkenschwick	1:3	2
Schwaben Augsburg - Kickers Offenbach	3:2	1
SSV Reutlingen - Bayern München	2:0	1
VfR Mannheim - Eintracht Frankfurt	3:0	1
Rheinland-Pfalz: 1 9 1 1 1 2 1 1 0		
Bayern: 8 1 1 1 2 1 0 2 1 1		
„Die internationale Zehn“: 1 1 1 0 1 1 1 0 0		
Nord: 1 1 1 1 1 1 1 1 0 1 1		

Die ganze Welt ist Rohmaterial

Filmregisseure sind Wirklichkeitsträumer / Keiner gleicht dem andern

Eines haben alle Filmregisseure gemeinsam: sie sind Wirklichkeitsträumer. Männer, die zuzupacken und sich durchzusetzen verstehen. Leute mit Ellenbogen, geschickte Geldverdiener, deren Selbstvertrauen nicht leicht zu erschüttern ist; sie sind Organisatoren, Befehlshaber, zielbewußte Praktiker. Mit solchen Eigenschaften hätten sie auch große Unternehmer oder Techniker werden können, würde ihr Lebenslauf nicht bestimmt von einer ganz eigentümlichen Phantastik von einem Trieb, der sie zwingt, immer von neuem aus Einfällen, Traumgebilden, lebenden Menschen, mit Landschaften, Kulissen, Bauten aus Gips und allen Arten von Licht ein Welt zusammenzubasteln, ein Produkt, das unter der Handelsbezeichnung „Film“ eine vielverlangte Ware ist.

Filmregisseure und Regisseure am Theater sind völlig verschiedenartig. Gewiß ist auch das Theater eine Welt für sich, aber sie ist begrenzt und wird vom Regisseur dem Publikum in immer neuen Varianten und Beichtungen gezeigt. Der Theaterregisseur ist an die Bühne gefesselt, ihm sind von der Dichtung oder vom Textbuch und der Partitur Grenzen gezogen. Für den Filmregisseur ist alles Rohmaterial, nicht nur das Drehbuch, nicht nur der Darsteller, nicht nur das Atelier; die ganze Welt ist sein Rohmaterial, sogar das was von der Welt mit menschlichen Sinnen nur geahnt werden kann. Das bedeutet nicht, daß der Filmregisseur dem Theaterregisseur überlegen wäre. Beider Plattform ist zu verschieden.

Besessen von seiner Phantasie, trachtet der Filmregisseur danach, durch Bild und Ton, unter Zuhilfenahme der Mechanik also, etwas, das nie geschehen ist und nie geschehen wird, für Millionen Zuschauer „wirklich“ zu machen, sie zum Mit-Erleben zu zwingen. Je absoluter ihm das gelingt, ein um so „größerer“ Regisseur ist er, um so „künstlerischer“ ist sein Film, einerlei, ob er diese Wirkung erzielt, indem er Bilder und Klänge möglichst alltagsgetreu zusammensetzt oder ob er umgekehrt — wie etwa der Franzose Cocteau — die unwahrscheinlichsten Vorgänge so nahtlos aneinanderfügt, daß sie über das Auge und Ohr des Zuschauers in dessen Seele wie ein logischer Eigenraum widerklingen. Weil die Möglichkeiten des Filmregisseurs so mannigfaltig sind wie das Leben selbst und alle Grenzüberschreitungen dessen, was wir „das Leben“ nennen, gibt es kein gültiges Rezept für die Herstellung eines guten Films, oder es gibt so viele Rezepte, wie es gute Filme gibt.

Darum gelangen mitunter selbst bedeutenden Regisseuren, deren künstlerisches Bemühen anerkannt ist, Filme völlig daneben. Die besten von ihnen haben schon mißglückte Filme in die Welt gesetzt, und erst bemerkt,

was sie angerichtet hatten, als die Kinobesucher ihnen die Quittung dafür gaben — indem sie ihr Geld in der Tasche behielten. Andererseits geben die Kinobesucher sehr oft mit Vergnügen ihr Geld aus für „schlechte“ Filme. Das sind meist Reißer, und in ihrer Art sind sie eben gelungen und „richtig“. Der Regisseur, der für den minderen Geschmack mit Knalleffekten, mit derbster Komik, mit billigster Schwarzweißmalerei arbeitet, kann unter Umständen den Film zustandebringen, der überall in der Welt die meisten Besucher anlockt; es ist ihm dann



Die Augen des gesamten Aufnahmestabes hängen gespannt am Gesichtsausdruck des Regisseurs (auf unserem Bild Wolfgang Staudte), der verbissen eine Einstellung sucht. Bequemlichkeit kennt er nicht. Sich und anderen läßt er nichts Halbes durchgehen.

Hormontherapie für Geisteskrankheiten

Neue wirksame Heilbehandlung der Schizophrenie und der Epilepsie

Neue Aussichten auf eine wirksame Heilbehandlung zweier der verbreitetsten Nervenkrankheiten, der Schizophrenie und der Epilepsie, eröffnet ein Bericht, den Dr. Dixon Woodbury sowie Dr. George Sayers von der medizinischen Fakultät der Universität Utah kürzlich veröffentlicht haben.

Die beiden Forscher konnten feststellen, daß zwei der verschiedenen Hormone, die von den Nebennieren — faden, halbmondförmigen Organen in der Kreuzgegend — abgesondert werden, die Reizempfindlichkeit der grauen Substanz des Gehirns verändern. In dem einen Fall handelt es sich um das bekannte Cortison, das besonders bei rheumatischer Arthritis erstaunliche Schmerzerleichterung gewährt, aber auch in der Therapie verschiedener anderer Leiden verwendet wird. Das andere führt den Namen Desoxycorticosteronazetat, kurz „D“ genannt.

Bei Versuchen an Ratten zeigte sich, daß Cortison die Reizempfindlichkeit der Hirnrinde erhöht, so daß ein schwacher elektrischer Strom, der hindurchgeleitet wird, Krämpfe auslöst, wie sie bei Epilepsie auftreten. „D“ hat die gegenteilige Wirkung. Es betäubt die graue Substanz, so daß erst ein sehr viel stärkerer elektrischer Reiz die Krampferscheinungen erzeugt.

Wie bedeutsam diese Entdeckung für Geisteskrankheiten sein kann, wird klar, wenn man sich erinnert, daß Epilepsie auf funktionellen, auch traumatischen Reizzuständen im Gehirn beruht und andererseits die Regelbehandlung für Schizophrenie, die Elektroshocktherapie, solche Krämpfe künstlich bewirkt. In beiden Fällen ist

eben gelungen, eine neue Wirklichkeit aus Unwahrscheinlichkeit, Albernheit, Sentimentalität, Rohheit und kitschigem Edelmut hinzuzaubern.

Kein Ei auf der ganzen Welt gleicht dem anderen. Jeder Filmregisseur hat eine von seinen Kollegen abweichende Vorstellung von dem, was ein Film sein soll. Darum ist der Stempel, den die Arbeit des Regisseurs dem Film während seiner Entstehung aufdrückt, immer das eigentliche Aushängeschild für die Geschmacksrichtung des Films: was Willi Forst dreht, würde unter Geza v. Cziffras Händen etwas ganz anderes. Liebeneiner wird nie den „Dritten Mann“ und Reed nicht „Sous les toits de Paris“ servieren.

W. A. Persich

KP-Verluste

ROM. Die „katholische Aktion“ Italiens hat eine umfangreiche Untersuchung über den Kommunismus vorgenommen und festgestellt, daß seine Bedeutung in Westeuropa ständig zurückgeht. Am augenfälligsten seien die Prestigeverluste in Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien, den skandinavischen Ländern, Belgien, Luxemburg und Österreich. Auch in Italien habe in jüngster Zeit die KP an Bedeutung verloren.

Eine tabellarische Übersicht vermittelt ein Bild über die verminderte Stärke der Kommunisten Westeuropas. So ergibt sich beispielsweise in Westdeutschland von 1946 (rund 10 Prozent Wahlanteil) bis 1950 ein Rückgang auf etwa knapp die Hälfte. In Schweden verloren die Kommunisten ebenfalls in 4 Jahren die Hälfte ihrer Anhänger. In Frankreich sind in den letzten zwei Jahren etwa 120 000 Kommunisten aus der Partei ausgetreten.

Volkstanz statt Samba

PRAG. „Das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen muß von Kameradschaft und gegenseitiger Achtung getragen sein. Exotische und unserem Empfinden fremde Tänze, in denen sich der Kultur- und sitzenseetzende Einfluß des Westens ausdrückt, werden von der Jugend abgelehnt.“ Diese Zitat entstammt den Richtlinien für die Gemeinschaftserziehung der tschechoslowakischen Staatsjugend, in denen es auch heißt: „Niemand darf die gesellige Unterhaltung auf ein bourgeois Niveau absinken.“ Unter diesem „Niveau“ ist besonders der Samba genannt, von dem die tschechische Jugend trotz aller Ermahnungen nicht ablassen will. Volkstänze als vorgeschriebener Ersatz finden wenig Anklang. Der Jugend wird empfohlen, Gemeinschaftsausflüge zu Kollektivfarmen zu machen, sich russische Filme anzusehen und eifriger als bisher zu den angebotenen Vorträgen zu gehen.

Für jeden Abgeordneten drei Eier

BONN. Jeder der 402 Abgeordneten des Bundestages fand vor kurzem in seinem Postfach eine außergewöhnliche Sendung: drei schneeweiße, tadellose, frische Eier. „Das gute Ei, das frische Ei, durchleuchtet und gewogen sei“ und „das gute Ei es weist sich aus, aber Bonn muß mit der Verordnung raus“ leuchtete von ihren Rundungen. Zweck dieser seltsamen Postsendung war eine zarte Anspielung des deutschen Geflügelzüchterverbands, die Forderung nach rascher Verabschiedung einer Eierverordnung mahndend den Bundestagsabgeordneten in Erinnerung zu bringen.

Technisch-fortschrittliche Bundespost

BERLIN. Bei einem Vortrag teilte Bundespostminister Schubert mit, die Bundespost mache in der technischen Entwicklung ständig Fortschritte. Die Post gebe jährlich 300-400 Millionen DM für technische Investitionen aus. Zurzeit werde ein eigenes Pressefernnetz vorbereitet und gemeinsam mit dem Bundesverkehrsminister habe er Pläne entwickelt, einen Postschnellverkehr mit Behältern und Schnelltriebwagen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 125 km/std einzurichten. Eine Kraftgüterpost sei ebenfalls vorgesehen. Auf dem Gebiet des Ultra-Kurzwellenfunks seien ebenfalls Projekte von internationalen Rang in Arbeit. Die fernmelde-technische Verbindung zum Ausland verfüge über 15 000 km Fernkabelnetz. In den letzten drei Jahren wurden 600 000 neue Fernsprechan-schlüsse und 12 neue Fernämter eingerichtet. Die Brief- und Paketbeförderung im Bundesgebiet habe im Vorjahre schon die Leistungen der gesamten Reichspost im Jahre 1938 übertraffen.

In zehn Monaten Volksrichter

Die ostzonalen Juristenlehrgänge in Schandau

Wenn man von der mittelalterlichen Gemarkungsbezeichnung „Schand-Aue“ ausgeht, so ist die Wahl des an der tschechischen Grenze gelegenen Kurortes Bad Schandau zum Zentrum ostzonalen Richterausbildung außerordentlich treffend. Seit vier Jahren werden dort in zwei großen Hotels vollkommen herrensprechende Personen in einem wahren Hennecke-Tempo zu „Volksrichtern“ und „Staatsanwälten“ östlicher Prägung umgeschult.

Seltensame „Alma mater“

Unserem „veralteten“ westlichen Denken mag es zunächst verwunderlich erscheinen, daß die Zöglinge dieser seltensamen „Alma mater“ schon nach einem zehmonatigen Lehrgang als Juristen „en perfection“ auf ihre vertrauensvoll nahenden Opfer losgelassen werden. Wenn man jedoch bedenkt, daß es sich ausschließlich um SED-politisch einwandfrei ausgerichtete „Studenten“ handelt, die das „gesunde“ Volkempfinden quasi als Muttermilch eingepumpt erhalten haben, ist die Kürze der Ausbildung verständlich. Der Lehrplan der Schandauer „Juristischen Fakultät“ ist außerordentlich gehaltvoll und aufschlußreich. Die Hauptfächer sind: SED-Ideologie und Linientreue die Nebenfächer: Lesen und Schreiben. Das „reaktionäre“ Bürgerliche Gesetzbuch mit seinem das Individuum respektierenden Inhalt kann selbstverständlich nur in bescheidenem Maße als Lehrstoff dienen, da es die von keinerlei geistigem Ballast beschwerten „Rechtssucher“ unnötig von den Hauptfächern ablenken würde.

Nachwuchs als Lehrer

Das Lehrpersonal, zu Anfang noch aus vollakademisch gebildeten (und daher verdächtigen) Juristen bestehend, wurde bald durch „Schandauer Nachwuchs“ ersetzt, der, fachlich nicht so stark vorbelastet, sein Augenmerk mehr auf die Parteitüchtigkeit richten kann. Landgerichtsdirektor Fischer, einer der letzten Volljuristen im Lehrkörper, zog es vor, zu den kapitalistischen Feinden der Volksdemokratie nach Westberlin zu fliehen. Während der ehemalige Ministerialdirektor Mamfeld nach Dresden ins Exil geschickt wurde. Er hatte statt der getreuen Parteilinie die fachliche Linie eingehalten.

Augenblicklich sind Bestrebungen im Gange, das Niveau der Schandauer Justizlehrgänge, das schon durch den Lehrerwechsel außerordentlich „gestiegen“ ist, noch weiter zu erhöhen. Man will die Außerbildeten schon vor Beginn des Studiums aus ihrem jahrelangen

Der Friedenspfeil

Ein Englein, schwach und ohne Kraft,
läßt traurig seine Flügel hängen,
da es sein Pennum nicht mehr schafft,
obgleich die Pflichten es sehr drängen.

Die Friedenstaube weilt rapid,
in seinen zarten Händen,
es singt mit schwacher Stimm' sein Lied,
und wird es bald beenden.

Es ist zu schwach für diese Welt,
die nicht mehr an es glaubt
und in der Hand die Waffe hält,
was ihr den Glauben raubt.

Der Mensch muß selber Engel sein
und seinen Haß in Liebe wenden,
dann wird die ganze Schmach und Pein
für alle Zeiten enden.

WERNER LAMPE

Ein Spiegel der internationalen Wirtschaft

Das Hamburgische Welt-Wirtschaftsarchiv wieder vorkriegsmäßig

Von allen Institutionen, die zurzeit zur Orientierung und Beratung der deutschen Wirtschaft bestehen, dürfte dem Welt-Wirtschafts-Archiv in Hamburg die größte Beachtung zukommen. Dieses Archiv, das im Jahre 1919 aus der elf Jahre früher gegründeten Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstitutes hervorging, arbeitet nun wieder wie vor dem Kriege.

Die Tätigkeit des Welt-Wirtschafts-Archivs erstreckt sich über die ganze Erde, wenn auch in erster Linie die deutsche Wirtschaft von der ausgezeichnet organisierten Einrichtung Gebrauch macht. Zwecks Bearbeitung von Fragen, die nicht-hamburgische Firmen betreffen, hat das Archiv einen Beratungs- und Informationsdienst geschaffen, der den interessierten laufenden Informationen über Geschehnisse und Entwicklungen auf den in Betracht kommenden Gebieten gibt. Er hilft den Unternehmungen dadurch die Kosten für die eigene Wirtschaftsbeobachtung ganz wesentlich zu verringern oder einzusparen. Es versteht sich von selbst, daß die zahlreich eingehenden Fragen von Fachreferenten behandelt werden, erfahrenen, für ihre Aufgaben besonders geschulten Wirtschaftswissenschaftlern und Betriebswirten.

Das Welt-Wirtschafts-Archiv besitzt einen breiten Materialstock und verfügt über 90 000 Bände, vorwiegend wirtschaftliche und technologische Nachschlagewerke, Zolltarife, Statistiken, Handelsverträge; Ländermonographien, technische Wörterbücher, Adressbücher und Codes. In dem Institut liegen jede Woche rund 2500 Zeitschriften und Zeitungen aus der ganzen Welt auf, die durch Spezialabteilungen ausgewertet werden. Täglich fallen etwa 800 Ausschnitte an die genau gesichtet und eingeordnet werden.

Das Hamburgische Archiv liefert auf Wunsch Photokopien einzelner Artikel, Mikrokopien und Exzerpte. Selbstverständlich ist der Beratungs- und Informationsdienst bestrebt, nur

konkrete, den geschäftlichen Interessen dienende Auskünfte zu geben. Hinsichtlich der Anfragen und Interessengebiete der einzelnen Firmen wird strengste Diskretion gewahrt.

Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv hat auch einen internationalen Mikrofilmdienst aufgebaut. Es ist in Deutschland der einzige, der praktisch über die ganze Welt hin arbeitet. Dieser Dienst steht auch interessierten Privatleuten zur Verfügung zur Beschaffung von Patentschriften und Veröffentlichungen jeder Art im Ausland.

Um seinen weiträumigen Aufgaben gerecht zu werden gibt das Welt-Wirtschafts-Archiv in Hamburg mehrere Publikationen heraus, die weit verbreitet sind. In erster Linie sei hier der seit Jahrzehnten bekannte „Wirtschaftsdienst“ genannt, der als Monatschrift erscheint. Er fand besonders im Ausland starke Beachtung und gilt dort als das repräsentative deutsche Wirtschaftsorgan.

Die einzelnen Archive des Instituts sind außerordentlich umfangreich. Es liegen etwa fünf Millionen Ausschnitte der in- und ausländischen Wirtschafts- und Fachpresse auf. Das Länderarchiv enthält für rund 250 geobletliche Einheiten das gesamte Informationsmaterial, das in der Presse auf dem Gebiet der Wirtschaft und Politik anfällt. Das Firmenarchiv besitzt etwa 10 000 Akten von Organisationen und Firmen. Das Warenarchiv bietet neben Informationsmaterial über Rohstoffe und Nahrungsmittel auch solches über 30 000 Persönlichkeiten vorwiegend aus Politik und Wirtschaft.

Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv ist eine wissenschaftliche Anstalt des hamburgischen Staates, die mit der hamburgischen Universität eng zusammenarbeitet. Die Wiederaufnahme der Arbeit wurde von allen Kreisen der deutschen Wirtschaft dankbar begrüßt.

Kleine Wigeleien

Silberne Hochzeit

Bäuerin: „Grad hab ich die große Sau geschlachtet, weil wir heute 25 Jahre miteinander verheiratet sind.“

Bauer: „Bist denn berrückt, wos kann denn das arme Vieh dafür?“

Wandel

Schreibt Ihre hübsche Stenotypistin immer noch so prächtig, wenn Sie diktieren?“

„Nein, jetzt diktierst sie!“ — „Wieso?“ — „Ich habe sie geheiratet.“

Von Vorteil

„Ich mag ihn sonst gern leiden, aber er hat keinen eigenen Willen.“

„HM, das wird ihm jetzt von Nutzen sein, nachdem er geheiratet hat.“

Das Licht

„Du nanntest doch deinen Mann das Licht deines Lebens?“

„Gewiß, aber seit kurzem geht das Licht regelmäßig abends aus.“

Sein Ideal

„Wie findest du die Aussicht hier, Liebling?“

„Oh, ich bin sprachlos.“

„Dann wollen wir hier bleiben!“

Oberfaul

Ehefrau: „Du leugnest noch, daß du betrunken bist? Du wackelst ja!“

Ehemann: „Fällt mir nicht ein. Ich schwanke nur, ob ich mir das gefallen lassen muß.“

„Wir Heimatvertriebenen wollen keine Ortsarmen sein!“

Großkündigung der Ausgewiesenen zum Lastenausgleich — Ein letzter Appell an den Gerechtigkeitssinn

Die Calwer Stadthalle war am vergangenen Samstag fast bis auf den letzten Platz besetzt, als die Großkündigung des Verbands der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern und Lindau begann. Unter den Gästen bemerkte man den neuen Kreisdelegierten der Französischen Hohen Kommission, Mr. Bertin, Commissaire Dana, ferner Oberreg.-Rat Dr. Wildermuth (Arbeitsamt Nagold), Reg.-Rat von Thümen (Landratsamt), Reg.-Insp. Bofinger (Umsiedlungsamt) und Arbeitsamtsstellenleiter Kohler (Arbeitsamt Calw).

Forderung nach rechtem Lastenausgleich

Wenn auch die Kündigung ihrem Inhalt nach eine neuerliche Absage an jegliche Radikalisierungstendenz bedeutete, so ließ sie andererseits den entschlossenen Willen der Heimatvertriebenen erkennen, sich ihr gutes Recht mit allen Mitteln zu erkämpfen. Auf dieser Linie lagen bereits die einführenden Worte des Kreisvorsitzenden Kurt H. Petreck, der den Lastenausgleich als das Problem Nr. 1 bezeichnete. Indem er betonte: „Die Vertriebenen haben nur eine Geduld und diese ist nun zu Ende“, sprach er eine deutliche Warnung an alle beteiligten Stellen aus, nicht weiter auf die Langmut der Heimatvertriebenen zu bauen. Es sei nun allerhöchste Zeit, an die Stelle des Spiels mit Worten und Begriffen Taten treten zu lassen. Mit der Formulierung: „Wir Heimatvertriebenen fordern weder einen quotalen, noch einen sozialen, sondern einen gerechten Lastenausgleich“, fand er die ungeteilte Zustimmung seiner Zuhörer.

8 Millionen Vertriebene

Der Landesvorsitzende des Verbands, Dr. Kautzor (Tübingen), führte der Versammlung das zahlenmäßige Gewicht der Lastenausgleichsberechtigten vor Augen, in dem er sie daran erinnerte, daß die Bundesrepublik derzeit 8 Millionen Heimatvertriebene und etwa 12 Millionen Bombengeschädigte aufweise. Sie alle warteten auf einen wirklich gerechten Lastenausgleich. Zweck der Kündigung sei nun nicht etwa, „Fenster Scheiben einzuwerfen“, sondern an die Allgemeinheit ein letztes, ernstes Wort zu richten. „Wir waren nicht immer die Habenichtse von heute, sondern hatten unser Hab und Gut wie die Menschen hierzulande“, betonte Dr. Kautzor und bezog sich mit diesem Satz auf die allzu bequeme Meinung der Uebelwollenden, als ob die Ausgewiesenen schon in ihrer Heimat weitgehend besitzlos gewesen seien. Der Landesvorsitzende streifte sodann kurz die Menschenopfer, die sich im Gefolge der Austreibung eingestellt hatten, wobei er die Ziffer von 6 Millionen Toten, Vermissten und Verschollenen angab und zeichnete anschließend in knappen Zügen den Schicksalsweg seit 1945 mit seinen Verdrüssungen und nicht eingehaltenen Versprechungen.

Ein unzulässiger Gesetzentwurf

Nach dieser Einleitung befaßte sich Dr. Kautzor mit dem nach endloser Verschleppung nun festgestellten Entwurf zum Lastenausgleichsgesetz, der vor wenigen Tagen zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt ist. Sein in 328 Paragraphen eingekapselter Inhalt habe den Vertriebenen und Bombengeschädigten eine bittere Enttäuschung bereitet. Zwar sehe der Entwurf eine 50prozentige Abgabe auf alle am Stichtag der Währungsreform vorhandenen Vermögen vor, doch sehe die Praxis anders aus. So werde bei land- und forstwirtschaftlichen Betrieben der Einheitswert angenommen, der bekanntlich nur einen fiktiven und steuerlichen Begriff darstelle und dem Realwert nicht annähernd entspreche. Weiter solle der Ausgleich ratenweise im Zeitraum von 30 Jahren durchgeführt werden und damit eine Verschleppung über Jahrzehnte hinweg erfahren. Der Gesetzgeber gehe dabei von dem Grundsatz aus, daß die Abgabe nicht aus der vorhandenen Substanz, sondern aus dem Ertrag erfolgen solle; bei industriellen und gewerblichen Betrieben sei eine jährliche Abgabe von 3 Prozent, bei forstwirtschaftlichen von 2,5 Prozent, und bei landwirtschaftlichen Betrieben eine solche von 2 Prozent vorgesehen. Mit einer derartigen Regelung könnten sich die Heimatvertriebenen nicht einverstanden erklären; ihrer Ansicht nach müßte der Ausgleich durch direkte Vermögensabgabe erfolgen.

Sofortige Hilfe tut not

Wenn man den Ausgewiesenen hier immer entgegenhalte, man dürfe „die Henne nicht abschlagen, die Eier legen sollte“, so sei dies ein Einzelfall vielleicht richtig, nicht aber generell. Gewiß sei bei kleinen landwirtschaftlichen Anwesen und Handwerksbetrieben eine direkte Besitzabgabe unmöglich, doch sei sie bei Gütern von mehreren hundert Morgen oder bei großen Industrieunternehmen ohne weiteres denkbar. Nach Feststellungen von Finanzfachleuten habe die Industrie in den 2½ Jahren seit der Währungsreform allein 20 Milliarden DM neues Kapital gebildet, davon allein 5 Milliarden DM aus Steuerhinterziehungen, und demnach dürfte es ihr nicht schwer fallen, eine hälftige Besitzabgabe in Geld abzudecken. Der Sprecher ironisierte in diesem Zusammenhang nochmals den Ausgleichszeitraum von 30 Jahren und erklärte dazu: „Wer nimmt denn 30 Jahre ernst, wo wir nicht wissen, was in 30 Monaten ist!“ Was nicht „sei eine sofortige Hilfe.“

Almosen statt Entschädigung

Kennzeichnend für den ganzen Gesetzentwurf mit seiner Vielfalt von Vorschriften und Paragraphen sei die Behutsamkeit, mit der man auf der Abgabenseite verfare, während

davon auf der Gegenseite nicht viel zu spüren sei. So anerkenne die Eingliederungshilfe nur einen Höchstverlust von 150.000 DM, für den als Höchstentschädigung 15.000 DM vorgesehen seien. Bei geringeren Verlusten seien die Sätze entsprechend niedriger. Als weiteres Beispiel nannte Dr. Kautzor die Haushaltsentschädigung, die nach dem vorliegenden Gesetzentwurf 400 DM ausmachen würde, wobei noch 200 DM für die Ehefrau und 100 DM für jedes Kind hinzukämen. Diese Beträge reichten noch nicht einmal aus, um einer vierköpfigen Familie die notwendigen Schlafgelegenheiten zu beschaffen. Noch ungünstiger lägen die Dinge bei der sog. Kriegsschadensrente, die an die Stelle der bisherigen Unterhaltshilfe treten soll. Sie schwanke, je nach Alter und Einkommen, zwischen 10 und 70 DM monatlich, wobei beispielsweise bei einem Vermögensverlust von 5000 DM und einem Alter von 70 Jahren monatlich 24 DM Rente ausbezahlt werden sollen. Bei gleichem Alter wie oben, aber einem Verlust von 100.000 DM würden gerade 51 DM gewährt. Es verbessere den katastrophalen Eindruck dieser Rentsätze keineswegs, wenn man höre, daß sie durch Fürsorgeleistungen erhöht werden sollen. „Wir Heimatvertriebenen wollen keine Ortsarmen sein“, betonte der Landesvorsitzende und kennzeichnete den ganzen Entwurf als eine Fortführung des Soforthilfegesetzes in verschlechterter Form. Wenn Bundesfinanzminister Schäffer meine, daß schon 1½ Milliarden DM Soforthilfeabgabe zu viel seien, dann berühre es merkwürdig, daß der Finanzminister ohne weiteres bereit sei, 2,7 Milliarden DM für Zwecke der Polizei und Maßnahmen

der Verteidigung zur Verfügung zu stellen. Hier sei allerdings das Wort „Korea“ eine Patentlösung, die zu allem taue.

Schluß mit der Enrechung

Mit Empörung vernahm die Heimatvertriebenen aus dem Munde ihres Landesvorsitzenden, daß es der Bundesrat bei seiner Beratung über den Entwurf fertiggebracht habe, die an sich schon unzulänglichen Bestimmungen noch zu verschlechtern. So soll der Rechtsanspruch überhaupt gestrichen werden und der ursprüngliche Lastenausgleich in irgendeiner Form der Linderung sozialer Nöte und Härten erfolgen. Dr. Kautzor faßte abschließend die Forderungen der Heimatvertriebenen in verschiedene Punkte zusammen, die darauf hinfielen, einen wirklichen sozialen und nicht sozialistischen Lastenausgleich herbeizuführen. Die Erfüllung dieser Forderungen bezeichnete der Redner als Notwendigkeit, wenn man die Ausgewiesenen und Bombengeschädigten davor bewahren wolle, daß sie dem Radikalismus von links oder rechts in die Arme getrieben werden. Es gehe letztlich darum, den Heimatvertriebenen und Bombengeschädigten, zusammen rund 15–20 Millionen Menschen, das Gefühl zu nehmen, daß sie Entrechtete seien. Damit schließe man auch den Reiß, der heute die Besitzenden von den kriegs- und nachkriegsgeschädigten Besitzlosen trenne.

Mit Dankesworten an den Redner und die Zuhörer schloß Kreisvorsitzender Petreck die reibungslos verlaufene Kündigung, nachdem die Versammlung in schweigernder Ergriffenheit das Glockengeläute einer ostdeutschen Kirche angehört hatte.

Das „Waschhäusle“ wird nicht verkauft

An seine Stelle tritt ein Parkplatz — Aus der letzten Calwer Gemeinderatssitzung

Der Calwer Gemeinderat hatte sich am vergangenen Freitag vornehmlich mit kleineren Gegenständen und einer Reihe von Anträgen zu befassen.

Einleitend verlas der Vorsitzende, Bürgermeister Seebor, ein Schreiben des Kultministeriums, wonach für den Bau der Gewerbeschule ein vorläufiger Beitrag von 22.000 DM (aus Mitteln des Haushaltsplanes 1950) und ein weiterer solcher Zuschuß von 50.000 DM (aus Mitteln des Planes 1951) bewilligt werden. Hierbei war zugrundegelegt worden, daß die Hälfte des Gebäudes für Zwecke der Volksschule zur Verfügung stünde und mit der Hälfte der Gesamtausgabe zuschufähig sei. Der Gemeinderat war sich mit seinem Vorsitzenden darüber einig, daß es nicht einzusehen sei, weshalb nicht der Gesamtbau eine staatliche Förderung erfahre, da schließlich die Gewerbeschule genau so eine Pflichtschule sei wie die Volksschule.

Aus gemeindeeigenen Waldungen kommen rund 1000 fm Stamm-, Gruben- und Faserholz zum Verkauf. Dabei werden in erster Linie die Anforderungen der hiesigen Handwerker berücksichtigt; die Sägerwerke Albers (Calw), Rapp (Hirsau), Wagner (Ernstmühl) und Theurer (Teinach) erhalten jeweils 50 fm. Das Gruben-, Stangen- und Faserholz wird von der Fa. Blank u. Stoll übernommen.

Für die Brennholzversorgung stehen aus eigenen Beständen rund 400 rm zur Verfügung. Sie sollen, unter Vorrang der Bedürftigen, verlost werden. Die Einwohnerschaft wird im übrigen an den Holzhandel verwiesen, da die Stadtverwaltung aus grundsätzlichen Erwägungen nicht geneigt ist, als Holzhändler aufzutreten. Zudem habe die zögernde Abnahme des Kastanienholzes auf dem Brühl bewiesen, daß von einer Brennholznot im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden könne.

Im Laufe des heutigen Tages wird vom Besitzer des neuen Volkstheaters die Turnhalle auf dem Brühl an die Stadt übergeben. Stadtrat und Turnvereinsvorsitzender Proß richtete in diesem Zusammenhang an die Stadtverwaltung die Bitte, die Halle so bald als möglich in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen. Selbst unter den anwesenden Turnvereinsmitgliedern war man sich jedoch nicht darüber einig, ob die Bühne entfernt werden soll oder nicht. Man kam überein, die Halle durch eine Baukommission besichtigen zu lassen und dann weitere Beschlüsse zu fassen.

In einem Schreiben hatte Gipsermeister Klein gegen den Verkauf des sog. „Waschhäusles“ (Badstraße) an den Drogerien Bernsdorff Einspruch erhoben. Der Gemeinderat

Zeitnahe Hauswirtschaftsunterricht

Die „Akademie für Erziehung und Unterricht“ Calw griff in einem besonderen Kurs die Fragen des hauswirtschaftlichen Unterrichts auf. Dieser Unterricht, der berufsbegleitend heute eine 3jährige Fortsetzung der Volksschule darstellt (wobei aus mancherlei Gründen die Mädchen zur Zeit noch nach zwei Jahren entlassen werden), hat seine eigenen Fragen und Ziele. Neben der Vermittlung hauswirtschaftlichen Wissens und Könnens erkennen wir heute immer stärker auch die erzieherische Aufgabe dieser Schulform, die gerade in dieser Hinsicht, da sie die Schülerinnen nur wenige Stunden in der Woche bemsammen hat, besonders schwierige Voraussetzungen für einen bildenden, tiefergehenden Einfluß hat. Neben unmittelbar praktischen Fragen wie „Die Einrichtung unserer Wohnung“ oder „Neuerungen in der Verwendung synthetischer Fasern in der Textilindustrie“ standen allgemeine pädagogische: „Frauenbildung heute“ und „Die poli-

tische Verantwortung der Frau“, wobei Fräulein Dr. Kuppe (Tübingen) das letztgenannte Thema öffentlich behandelte.

Wichtig für den Kurs waren schulpraktische Fragen. Da und dort im Land werden mit den Schulneubauten auch neue Schulküchen eingerichtet. Diese sollten entsprechend den modernen Erkenntnissen der praktischen Mädchenausbildung eingerichtet sein. Besprechung von Bauplänen und Lichtbildern, Beratung über das Minimum einer neuzeitlichen Schulküche, Nennung von Musterküchen (auch solche gibt es schon) gaben dem Kurs einen praktischen Bezug. Es wurden am letzten Tage Lehrproben mit Hauswirtschaftsschülerinnen durchgeführt, in denen insbesondere „gemeinschaftskundliche“ Stoffe behandelt wurden. In den Kurs eingebaut war die Vorführung der „Hohnsteiner Puppenspiele“. Der Kurs war eröffnet worden von Oberregierungsrat Dr. Götz (Tübingen). Er wurde geleitet von der Fachleiterin des Kultministeriums, Fri. Paradeis.

Im Spiegel von Calw

Wieder Kulturwerks-Arbeitsgemeinschaft

Am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, beginnt im Georgenäum eine neue Arbeitsgemeinschaft des Kulturwerks „Politische Grundbegriffe“. Sie soll allen politisch interessierten Männern und Frauen, selbstverständlich auch allen Jugendlichen, helfen, das politische Leben von heute zu verstehen. Es ist vorgesehen, daß Begriffe wie Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus — Volk, Nation, Staat — Zentralismus, Föderalismus usw. auf überparteilicher Ebene besprochen werden. Darüber hinaus wird es Sache der Teilnehmer sein, ihre Wünsche zu äußern. Der erste Abend soll dazu dienen, die Zahl der Teilnehmer und ihre Wünsche kennenzulernen, sowie Tag und Dauer der Arbeitsgemeinschaft festzulegen. Stud.-Rat Kapp wird außerdem über den 30. Kurs in Wilton Park (England) berichten, wo er zusammen mit 50 Männern und Frauen aus Westdeutschland und Westberlin mit Engländern und Vertretern anderer europäischer Länder an einer Arbeitsgemeinschaft über europäische Fragen teilgenommen hat.

Das Programm des Volksheaters

Der Name „Tom Mix“ ist auch heute noch, Jahrzehnte nach seiner Glanzzeit, ein Begriff für alle, die Freude an tollkühnen Abenteuern, an halbschererischen Reiterkunststücken und Wildwestromantik haben. Als „König der Cowboys“ hat er immer wieder junge und alte Filmbesucher in seinen Bann geschlagen. Nun ist er im Film wieder da und das Volkstheater bringt heute und morgen den 1. Teil des „Wunderreiters“ mit dem Untertitel „Der Feuervogel“ zur Aufführung. Wer atemberaubende Spannung und temperamentvolles Draufgängertum liebt, der wird hier auf seine Kosten kommen.

Treibstoffmarken-Ausgabe

Die Treibstoffmarken für Monat März können von den Kraftfahrzeughaltern gegen Vorlage der roten Treibstoff-Kennkarte auf dem zuständigen Bürgermeisterrat in der Zeit vom 1. bis 10. März in Empfang genommen werden. Die in Calw wohnhaften Kraftfahrzeugbesitzer können ihre Treibstoffmarken zwischen dem 1. und 10. März jeweils vormittags von 8 bis 12 Uhr bei der Treibstoffstelle Calw, Marktplatz 20 (Zimmer 23) abholen.

Lehrgang über Schweinehaltung gut besucht

Für den 22. Febr. hatte das Landwirtschaftsministerium Tübingen zu einem Schweinehaltungslehrgang nach Calw in den „Saalbau Weiß“ eingeladen. Von nah und fern waren die Landwirte und besonders auch die Bäuerinnen sehr zahlreich erschienen. Nachdem der Leiter des Lehrganges, Landwirtschaftsrat Pietsch (Calw) Gäste, Redner und Lehrgangsteilnehmer begrüßt hatte, gab er einen Ueberblick über den Stand der Schweinehaltung im Kreis Calw und forderte zur verstärkten Düngung für die Futtergewinnung auf. Reg.-Rat Ansoerge (Tübingen) referierte über die Entwicklung des Schweinebestandes im Bundes- und Landesgebiet und die staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Tierhaltung. Gutspächter Oberdorfer (Hohenmühlingen, Kreis Horb) sprach als Züchter und Praktiker über Haltung und Pflege der Schweine und verstand es mit Humor seine großen Erfahrungen auf diesem Gebiet den Zuhörern klar zu legen. Die Schweinekrankheiten und deren Verhütung wurden von Reg.-Rat Dr. Wolf (Calw) und die sachgemäße Fütterung der Schweine von Tierzuchtinspektor Göhner (Tübingen) behandelt. Beide Redner vermittelten ihre großen Erfahrungen den Zuhörern. Vorträge, Diskussion und gute Beteiligung zeigten, daß der Lehrgang auch für den Schwarzwaldbauern von Wichtigkeit war.

Die Handballer tagten

Auf vergangenen Freitag hatten die Calwer Handballer ins Gasthaus zur „Kanne“ eine erweiterte Spielerversammlung anberaumt, die recht gut von aktiven Spielern und vor allem auch von älteren Handballfreunden besucht war. Es wurden organisatorische Fragen besprochen und die einzelnen Funktionen für einen aktiven Spielbetrieb aufgeteilt. Erfolgreich war, daß sich viele Sportfreunde freiwillig in den Dienst der Sache stellten und Spartenleiter A. Griefner konnte feststellen, daß nur durch diese Freiwilligkeit und die Unterstützung der Älteren die junge Handballgeneration wieder langsam den Anschluß finden könne an die alten Leistungen der früheren Calwer Handballabteilung. Die Vorrunde der Handballkreisklasse beginnt voraussichtlich am 4. März, näheres wird nach der Nagolder Handballtagung noch bekanntgegeben. Vorstand C. Proß vom Turnverein von 1846 war auch erschienen und begrüßte die versammelten Sportler.

Die Kommunikanten in Calw

Die Kommunion wird in diesem Jahre am 1. April abgehalten. Die Namen der Calwer Kommunikanten sind: Peter Roy, Heinz Götzler, Lothar Hering, Manfred Kaiser, Hanspeter Glück, Rainer Sauter, Wolfgang Uhrig, Eberhard Holder, Werner Heß, Wolfgang Niethammer, Gerhard Weil, Herbert Pasi, Horst Richter, Hermann Kirsch, Horst Kirsch, Josef Gareis, Inge Aumann, Christa Stauf, Marianne Denninger, Ellen Uhrig, Hannelore Bartsch, Rosemarie Enderle, Dorothea Niethammer, Ursula Griefner, Sigrid Staudenmaier, Edith Reiling, Helga Rotzler, Maria Vost, Irmgard Kohnke, Ute Lutz, Dagmar Böllert, Elisabeth Rieber, Monika Weinbecker, Helga Schnauer.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswertes im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden

Tödlicher Verkehrsunfall in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Am Samstagabend gegen 20.30 Uhr ereignete sich in Bad Liebenzell auf der Talstraße, kurz vor der Abzweigung zum „Oberen Bad“, ein schwerer Unfall. Ein hier in einer Metzgerei arbeitender 18jähriger Lehrling und Heimatvertriebener, der mit einem Handwagen in Richtung Ernstmühl unterwegs war, wurde von einem Motorrad in gleicher Fahrtrichtung angefahren und war auf der Stelle tot. Der Motorradfahrer wurde mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Calw eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Geländetausch Neubulach—Liebelsberg

Liebelsberg. Am letzten Donnerstag wurde in Liebelsberg der Vertrag über den Geländeaustausch zwischen Neubulach und Liebelsberg abgeschlossen. Den Verhandlungen wohnten bei: Landrat Geißler, Reg.Amtmann Walter, Forstmeister Schmid, Reg.Vermessungsrat Deusch und Verw.Aktuar Kröpf, sowie die Bürgermeister und Gemeinderäte der beiden Gemeinden. Der Vertrag wird am 1. April 1951 rechtskräftig. — Für das laufende Jahr sind wieder einzelne Bauvorhaben geplant. Die Gemeinde gibt den Baulustigen das Bauholz zum Grundpreis. Dies Entgegenkommen wird bei den heutigen Preissteigerungen aller Baustoffe besonders geschätzt.

Brief aus Simmozheim

Simmozheim. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Wilhelm-Reifstraße, deren Zustand durch die 1945-46 eingelegte Kanalisation dringend erneuerungsbedürftig ist, wieder Instandzusetzen. Gleichzeitig wird die Verbindungsstraße von der Möttlinger Straße über das Hörnle zur Oberen Steige einer Oberflächenbehandlung unterzogen und gewalzt. Die Walzarbeiten wurden einer Sindelfinger Firma übertragen, die mit den Arbeiten in der ersten Märzwoche beginnt. — Das von der Fa. Karl Reich in Korntal zur Erstellung des geplanten Kalkwerks benötigte Areal auf dem Hörnle wird von der Gemeinde zu einem angemessenen Preis abgegeben. Die Vorarbeiten und die Planung sind nun soweit gediehen, daß mit dem Baubeginn demnächst gerechnet werden kann. Auch hat sich die Gemeinde bereit erklärt, den notwendigen Zufahrtsweg herzustellen und die hierzu benötigten Grundstücksflächen zu erwerben. Da es sich um eine großzügige und leistungsfähige Anlage handelt, kann damit gerechnet werden, daß dadurch ein für die Gemeinde ertragbringendes Unternehmen geschaffen wird.

Um die Fresken der St. Georgskapelle

Neuenbürg. Der Neuenbürger Gemeinderat hatte sich in seiner Sitzung vom vergangenen Mittwoch auch mit der Frage der Restaurierung der Fresken in der St. Georgskapelle zu befassen. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß sowohl der Bund für Heimatschutz wie auch der Geschichts- und Altertumsverein an einer Wiederinstandsetzung interessiert sind. Vom Landesamt für Denkmalspflege sei für den Plan eine finanzielle Hilfe von etwa 650.— DM zu erwarten und auch der Kreisverband sei bereit, einen Beitrag zu leisten, voraussichtlich in Höhe von etwa 300.— DM. Eine Beteiligung der evangelischen Landeskirche ist nur in geringer Höhe zu erwarten.

Stadtrat Rella setzte sich stark für den Plan ein, wobei er in längeren Ausführungen auch die heimatsgeschichtliche Bedeutung der Fresken unterstrich. Gerade aus der Stauerzeit, die in der Kunst den Übergang von der Romanik zur Gotik brachte, seien in unserer württembergischen Heimat außerordentlich wenig Kunstdenkmäler erhalten. Andererseits lasse der Zustand der Kapelle, deren Mauern vollgesogen seien mit Feuchtigkeit, große Schwierigkeiten für die Restaurationsarbeiten erwarten und gefährde die Lebensdauer der wiederaufgefrischten Fresken erneut.

Bürgermeister Erlensmaier schlug vor, die Fresken freilegen zu lassen und dann nur die besterhaltenen zu restaurieren, von den übrigen aber Kopien anfertigen zu lassen. Eine endgültige Beschlussfassung war aber in dieser Frage nicht möglich, da der für den Sitzungstag erwartete Kostenvoranschlag des für die Ausführung der Arbeiten eventuell in Frage kommenden Künstlers noch nicht eingegangen war.

Der Kreisrat tagte in Neuenbürg

Altenheimbau und Krankenhausfragen auf der Tagesordnung

Die Ausstellung der aus dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines Altersheims in Neuenbürg hervorgegangenen Pläne und Modelle im Rathaussaal in Neuenbürg gab Landrat Geißler Gelegenheit, den Kreisrat auf 15. Februar dorthin zu einer Sitzung einzuberufen.

Der vom Vorsitzenden besonders herzlich begrüßte neue Kreisdelegierte der Alliierten Höhen Kommission, Herr Bertin, ließ sich bei dieser Gelegenheit die Mitglieder des Kreisrats und die anwesenden Beamten des Kreisverbandes vorstellen und wohnte den Beratungen längere Zeit bei. Landrat Geißler dankte dem Herrn Kreisdelegierten für das Interesse, das er mit seinem Besuch der Arbeit des Kreises entgegenbringe.

Aus der umfangreichen Tagesordnung verdienen folgende Beratungsgegenstände auch das Interesse der Öffentlichkeit: Nach Berücksichtigung der ausgetellten Arbeiten beschloß der Kreisrat, den im Wettbewerb mit dem 2. Preis ausgezeichneten Architekten Dipl.-Ing. Ernst Breitting aus Tübingen mit der Planung und Durchführung des Altenheimbaus zu beauftragen. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Der Kreisverband hofft, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, daß das Heim bis 1. April 1952 bezugsfertig sein wird.

Der Vorsitzende unterrichtete den Kreisrat über die im Einvernehmen mit den Sachver-

ständigen des Innenministeriums vorgenommene nochmalige Änderung des Planentwurfs für den Krankenhausweiterbau in Calw. Ferner berichtete der stellv. Kreis-Krankenhausverwalter über die bereits ausgeführten erheblichen Anschaffungen von sanitären Einrichtungsgegenständen.

Aus den weiter behandelten Krankenhausfragen ist erwähnenswert die Erhöhung der Vergütungen an die Diakonissenanstalt Stuttgart für die dem Kreis-Krankenhaus Calw zur Verfügung gestellten Schwestern sowie die zur Bearbeitung der dem Anbau von Gemüse für dieses Haus dienenden Grundstücke beschlossene Anschaffung einer „Agrira“-Universalmaschine um den Preis von rund 2000.— DM.

Ferner faßte der Kreisrat den zum Wiederaufbau des durch Kriegseinwirkungen zerstörten Anbaus an dem Gebäude Bahnhofstraße 42 in Calw nötigen Beschluß. Die Bauarbeiten sollen ebenfalls sofort zur Durchführung kommen. Auch damit wird der Kreisverband einen, wenn auch kleinen Beitrag zur Bekämpfung der Wohnungsnot leisten.

Dem Voranschlag über den Verwaltungsaufwand der Kreissparkasse Calw für 1951 erteilte der Kreisrat als zuständiges Organ des Gewährverbandes der Sparkasse seine Zustimmung.

Calw und Altbürg unterlagen

Bezirksklasse

Gräfenhausen — Calw 1:0 (1:0)
Gräfenhausen II — Calw II 5:2

Der auf sehr niederem Niveau stehende Punktekampf Gräfenhausen—Calw begann gleich mit einer krassen Fehlentscheidung des Schiedsrichters, indem er in der dritten Minute einen völlig unberechtigten Elfmeter gegen Calw verhängte, den aber der Calwer Schlußmann durch eine schöne Abwehrleistung halten konnte. Doch eine Minute später ließ es trotzdem 1:0 für die Einheimischen. Dieser unerwartete Erfolg gab den Entzählern einen Rückhalt, der noch verstärkt wurde durch die laufenden Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, die einwandfrei gegen Calw gerichtet waren. Die Gäste fanden sich in diesem Spiel nicht zu ihrer gewohnten Form, so daß sich trotz einiger guter Torchancen bis zur Halbzeit nichts änderte. Auch nach der Pause konnten die Gäste dem systemlosen Spiel der Gastgeber nichts Besseres entgegenstellen, so daß es beim 1:0 blieb. Der Kampf nahm zeitweise sehr harte Formen an, was aber hauptsächlich auf die wirklich schlechte Schiedsrichterleistung von Pfeiffer (Brötzingen) zurückzuführen ist. Calw steht damit wieder an 3. Stelle der Tabelle.

Altbürg — Ottenhausen 2:3 (2:2)
Altbürg II — Ottenhausen II 0:4

Unter sehr schwierigen Platzverhältnissen wickelte sich das Treffen Altbürg—Ottenhausen ab. Ottenhausen wartete gleich mit sehr gefährlichen Angriffen auf, und stand den Leistungen der Platzmannschaft in nichts nach. Die Gäste waren es auch, die zuerst in Führung gehen konnten, mußten aber durch die nun ebenfalls immer wieder gefährlich vorgetragenen Angriffe der Gastgeber den Ausgleich hinnehmen. Beide Gegner erzielten jeweils noch ein Tor, so daß beim Stande von 2:2 Tore die Seiten gewechselt wurden. In der zweiten Hälfte erzielten die Gäste durch eine unglückliche Abwehr der Einheimischen das Führungstor. Die Entzähler verstärkten nun sofort ihre hinteren Reihen, während die Nagoldtüler alles nach vorn warfen und den Gegner gewaltig unter Druck setzten. Trotz der Überlegenheit der Platzherren in der zweiten Hälfte konnte durch Pech der Ausgleich nicht mehr erzielt werden. Ein Unentschieden wäre dem spannenden Punktekampf eher gerecht geworden. Die Schiedsrichterleistung war gut.

Unterreichenbach — Pfinzweiler 0:0

Eine gute Leistung zeigte Unterreichenbach gegen Pfinzweiler. Die Platzherren kamen gleich gut ins Spiel und erzwangen auch eine leichte Überlegenheit über das ganze Spieleschehen hinweg, dem die Gäste mit einer etwas rauhen Gangart begegneten. Der Kampf nahm in der ersten Halbzeit sehr harte Formen an, die aber der Schiedsrichter durch energisches Eingreifen abstellte, indem er je einen Spieler von jeder Mannschaft vom Platz verwies, so daß beide Mannschaften nur

noch 10 Mann auf dem Felde hatten. Die Nagoldtüler hatten diesmal den besseren Angriff zur Stelle, so daß immer wieder dramatische Szenen vor dem Gästetor entstanden, die aber durch glänzende Abwehrparaden des Gästetorhüters gemindert wurden. Auch in der zweiten Hälfte scheiterten die Angriffe an der Abwehr der Gäste, so daß das 0:0-Ergebnis nicht dem Spielverlauf entspricht, aber doch als ein Erfolg der Gastgeber zu verbuchen ist. Die Schiedsrichterleistung war gut.

Langenalb — Waldrennach 2:1 (1:0)

Die Platzzeit zeigte zu Beginn ein zügiges Spiel, bei dem die Gäste durch besonderen Einsatz in der zweiten Halbzeit einen guten und verdienten Ausgleich erzielen konnten. Erst die letzten zwei Minuten brachten dem SV Langenalb durch einen Strafstoß den siegbringenden Treffer.

Conweiler — Schwann 6:0 (3:0)

Die Gäste aus Schwann strengten sich zwar erheblich an, hatten aber einen unglücklichen Tag. Vor allem jedoch hätte es sich für sie gelohnt, mehr defensiv zu spielen, um die gefährlichen Angriffe des schußfreudigen Conweiler Sturms zu machen. Die Angriffe der Gäste liefen sich an der sicheren Conweiler Hintermannschaft zu Tode. Conweiler stellte die technisch bessere Mannschaft ins Feld und holte sich einen verdienten Sieg. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Engelsbrand — Feldrennach 3:0 (3:0)

Das Spiel begann zunächst ziemlich flott. Beide Mannschaften legten sich recht ordentlich ins Zeug. Es gab auf beiden Seiten genügend Torchancen, doch gelang es keiner Seite, sie zu nutzen. Erst nach einer halben Stunde Spielzeit kamen die Gastgeber zum Führungstreffer, um dann bis zur Halbzeit noch zwei weitere Tore folgen zu lassen. In der zweiten Halbzeit ließ das Tempo wesentlich nach. Beide Mannschaften zeigten sich durch die schlechten Bodenverhältnisse stark abgekämpft. Kurz vor Spielende verschoß Feldrennach noch einen Handelfmeter, der das Ehrentor hätte bringen können. Das Spiel wurde in allen seinen Phasen fair durchgeführt. Der Schiedsrichter leitete gut.

A-Klasse

Beihingen — Schömburg ausgefallen.

Die Schömburger konnten wegen einer plötzlichen Autopanone nicht antreten, teilten den Platzherren dann aber mit, daß sie auf die Punkte verzichten würden. Somit wird das Spiel mit 0:0 Toren für Beihingen als gewonnen verbucht und dieser Mannschaft auch die Punkte zugesprochen. An der Reihenfolge der Tabelle änderte sich bei den letzten 5 Mannschaften also nichts.

Oberschwandorf I — Neubulach I 9:2 (5:2)
Oberschwandorf II — Neubulach II 9:0

Vom Anpfiff an bestimmten die zur Spitzengruppe zählenden Platzherren die Spiel-

weise, das Tempo und fast sogar die Abstände der Torerfolge. Es wurde auf beiden Seiten fair gespielt, was allgemeine Anerkennung fand. Ohne Übertreibung darf gesagt werden, daß die Platzherren eine ganze Klasse besser spielten und die Gäste alle Mühe hatten mit verstärkter Verteidigung das Ergebnis nicht noch höher werden zu lassen. Neubulach spielte eifrig, verzettelte sich aber auch gestern immer wieder zu sehr in gute Einzelleistungen, die in ein gut geführtes Mannschaftsgefüge eingebaut unbedingt zu Erfolgen führen müßten. Der Schiedsrichter leitete umsichtig und gut.

Halterbach I — Stammheim I 0:5 (0:1)

Daß sich die Platzherren nicht angestrengt hätten kann keiner sagen, denn in den ersten 20 Minuten waren sie es, die den Ton angaben und das Stammheimer Tor oft in Gefahr brachten. Auch die übrige Zeit bis zum Platzwechsel darf als ziemlich ausgeglichen bezeichnet werden. Erst kurz vor dem Seitenwechsel spielte sich der linke Stammheimer Rechtsaußen schön frei und konnte nach einem flotten Alleingang ein prächtiges Tor erzielen. Dann kam die Zeit der Gäste, die mit Sonne und Wind im Rücken ein selten schönes und gut aufgebautes Spiel zeigten, das die Schlachtenbummler hell begeisterte. Der Stammheimer Sturm kombinierte wie bei einem Trainingsspiel und schoß auch in regelmäßigem Abstand 4 weitere Tore. Der Halbrechte und der Rechtsaußen schossen je 2, der Stammheimer Mittelstürmer 1 Tor, und zwar fielen alle im Feldspiel. Ein Sonderlob verdient der Stammheimer Torhüter. Die Schiedsrichterleistungen befriedigten nicht immer.

Emmingen I — Bad Liebenzell I 5:2 (4:1)

Emmingen II — Bad Liebenzell II 4:2

Die schlechten Bodenverhältnisse bereiteten beiden Mannschaften erhebliche Schwierigkeiten. Emmingen brauchte fast 20 Minuten, bis es Tritt gefaßt hatte, kam dann aber bestens ins Spiel. In kaum mehr als zehn Minuten mußte der Gästetorhüter 4mal hinter sich greifen und den Ball aus dem Netz fischen. Erst kurz vor dem Seitenwechsel gelang es Liebenzell ein Tor zu erzielen. In der zweiten Halbzeit hatten die Badestädter wieder mehr vom Spiel und konnten bis auf 2:4 aufholen, mußten dann aber trotz allem üblichen Angriffseifer noch kurz vor dem Schlußpfiff ein weiteres Tor hinnehmen. Die Schiedsrichterleistung war gut, es wurde sportlich fair gekämpft.

Eigenhausen I — Gechingen I 3:4 (2:1)

Eigenhausen II — Gechingen II 2:0

In der ersten Halbzeit kämpften die Mannschaften auf einem mit Schnee bedeckten Spielfeld, das sich aber langsam in einen morastigen Platz verwandelte und das Spiel wesentlich beeinflusste. Die ersten 45 Minuten standen fast ganz im Zeichen der flinken und mit Begeisterung spielenden Platzherren, die bald mit 2 Toren im Vorsprung lagen. Erst knapp vor dem Seitenwechsel erzielten die Gechinger ein Tor. Dann fanden sich die Gäste wesentlich besser zusammen und gewannen bei zunehmend sich verschlechternden Bodenverhältnissen an Kampfeifer. Sie konnten aufholen und die weiteren Tore meist aus einem Gedränge heraus erzielen. Die gegen Schluß aufkommende unnötige Härte hätte bei dem sonst fairen Treffen unbedingt vermieden werden können. Spielfrei hatten Efringen und Altheingstett.

B-Klasse

Bieselsberg — Breitenberg II 1:1 (8:0)

In Bieselsberg war gestern das reinste Sportschützenfest, wo die schnellen Platzherren den Breitenbergern eine selten hohe Niederlage beibrachten. Die Platzherren gaben den Ton an und schossen in fast regelmäßigen Abständen Tor um Tor.

Neuweiler — Oberreichenbach 2:2 (2:1)

Für die Platzherren stand es so ziemlich fest, daß sie am gestrigen Sonntag zwei weitere Punkte dazugewinnen würden. Nun kam es auch hier einmal anders, denn die Gäste strengten sich mächtig an und holten, nachdem sie mit einem Tor Unterschied die Seiten wechselten, nach einem schnellen Spiel auf und konnten ein beachtliches Unentschieden erreichen.

Nagold. Am kommenden Donnerstag findet hier ein Vieh- und Schweinemarkt statt. Das Bürgermeisteramt weist auf die Einhaltung der seuchenpolizeilichen Vorschriften (Beibringung von Gesundheits- bzw. Ursprungszeugnissen) hin.

Einladung!

Der Kreisbauernverband Calw

hält am Mittwoch, den 28. Februar 1951, vormittags 10 Uhr, im Saalbau Weiß in Calw seine

Jahreshauptversammlung

ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag von Herrn Landwirtschaftsrat Winter über neuzeitlichen Futterbau und Viehhaltung, außerdem ein Vortrag von Herrn Landwirtschaftsrat Pftsch über die Haus- und Hofaktion.

Die Mitglieder und alle interessierten Landwirte werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Kreisobmann: Mast.

wiebliche Bürokräft

Von größerem Büro in Calw wird eine tüchtige weibliche Bürokräft zu baldigem Eintritt, spätestens am 1.4., gesucht. Verlangt werden: gute Kenntnisse in Büroarbeiten und Buchführung, sowie Übung in Stenographie und Maschinenschreiben. Handschriftliche Bewerbungen werden unter C 886 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung erbeten.

Heimat

Unsere Dorothee hat ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude Margarete Bader und Dr. Rolf Bader Birsau, den 23. Februar 1951

Den Haarschnitt

zu Ihrem Gesicht und Alter passend von H. Mammetsch vorm. Wintz, Calw

Zwangsversteigerung

Es werden Öffentlich meistbietend neben hier versteigert Mittwoch, 18. Febr. 1951, 12 1/2 Uhr in Gechingen: 1 Tresorraum, 1 Couch, 1 Raschisch, 1 Nähmaschine, 1 Radiosapparat, 1 Kredenz, 2 Polsterstühle, 1 Wohnzimmeruhr.

Um 15 Uhr in Simmozheim: 1 Kreisäge mit Gestell und Welle. Zusammenkunft je beim Rathaus. Gerichtsvollst.-Stelle Calw

Die elegante Handtasche

von Elze Fauss

Im Friseursalon Odermatt wird ein

Lehrjunge

eingestellt.

Aufträge im Weißstickern

werden jederzeit angenommen. E. Eisenhut, Ernstmühl

Tüchtigen Kontrolleur und Platzanweiserin

mit guten Umgangsformen sucht Volkstheater Calw

Am Dienstag, 27. Februar ab 9 Uhr steht in Calw bei Adolf Ziegler zur „Kanne“ ein frischer Transport trüchtiger

Kühe u. Kalbinnen



zum Teil gewöhnt sowie

Jungrinder

zum Verkauf. Fritz Gaiser, Liebelsberg

Sind's die Haare?

Denk an Odermatt

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

einen Handzettel, eine Mitteilung, ein Flugblatt, ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsteile in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

H. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw